

Herne Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger, Vertheil Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumbühne 4 Mk., im Tertium 26 Mk., Vereins-
kalender (im Tertium) je mm 10 Mk., Wägen und Sommerferienanzeigen
je mm 3/4 Mk., Wägen und Sommerferienanzeigen 25 Mk., Fernsprecher-
Samml.-Nummer 525 51 / Drahtschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 166 (Erstes Blatt)

Dienstag, den 19. Juli 1938

34. Jahrgang

Streiflichter Nur ein Sprachenproblem?

In den letzten Wochen hat der Kampf um das belgische „gemeinsame Volk“ hinauszuweichen begonnen. Wenn es auch übertrieben wäre, Reden, Vorträge und Flugblätter als ein Ereignis zu bezeichnen, so ist es andererseits aber auch schwer zu verstehen, worin eine Verhinderung in der Sprachenfrage liegen soll. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß die Symptome des Sprachenkampfes in Wirklichkeit etwas mehr bedeuten als eine einfache Auseinandersetzung über den Gebrauch dieser oder jener Sprache. Über schon darf man von einem Kampf unter Nationen und Kulturen sprechen.

Ein deutlicher Beweis hierfür ist auch schon der ausfallende und — wie gewisse belgische Blätter sagten — hochverräterische Ton der wallonischen Kundgebung am Waterloo-Denkmal. Als Parallele hierzu nennt der „Standard“ das flämische Sängerfest in Gent „einen guten Tag für Flandern, einen schlechten Tag für Belgien“. Diese Kundgebung steht zwar in keiner Weise in irgend einem Zusammenhang mit den Reden der Wallonen anlässlich der Trauerfeier beim Denkmal „des verurteilten Vaters“ auf dem Schlachtfeld von Waterloo, ist aber insofern ergänzend bemerkenswert, als sich zeigt, daß belgisch und flämisch nicht dasselbe ist.

Auch die Debatten der letzten Wochen, besonders über die Sprachenfrage in der Armee, betreffen alles andere als ein einziges Belgien. Ein Problem, das nach einer Neuherausgabe sehr ernst zu nehmen ist und gelöst werden muß, entsteht in der Behandlung in Wirklichkeit nicht nur eines tatsächlichen Konfliktes, sondern ist sehr oft mit ausgeprägter Oberflächlichkeit, ja sogar mit Spott verbunden. Wenn der Wallone immer wieder dazu geneigt ist, das flämische als die Sprache der Dienstherrn hinzustellen, so kann man wahrhaftig nicht von einem „einigen Problem“ sprechen. Andererseits sind die Bemühungen der Regierung, das französische härter einzuführen, ebenso wenig geeignet, einer Lösung des Sprachenproblems vorwärts zu helfen. Gewiß, man lernt und spricht das französische, aber gerade nur soviel, wie es dringend notwendig ist. Andererseits veranlaßt die Tatsache, daß die französische Sprache als belgisches Verständigungsmittel erlernt werden muß, einen erhöhten nationalen Stolz, der wiederum verständlicher und auch gerechterweise eine nachdrückliche Anerkennung der eigenen Sprache verlangt. Ganz so einfach, wie Herr Spaak die Sprachenfrage in seiner Rede behandelt hat, und ganz so optimistisch, wie er einer Lösung entgegensteht, wird das Sprachenproblem in Belgien wohl kaum zu erledigen sein, es wird da langjährige und schwierige Arbeit zu leisten sein.

Der Ozeanflug des Unbekannten

Walter Corrigan, der mit einer veralteten Maschine einen Tagesausflug über den Ozean gemacht hat, scheint Sinn für die in USA beliebte Art von Humor zu haben. Die Amerikaner schätzen besonders den grotesken Humor, der mit trockener Schallhaftigkeit das Gegenüber überheißert. Gute Laune zu jedem, auf dem unangenehmen Spiel. Als Walter Corrigan nach seinem bewundernswürdigen Flug ausstieg, daß er nicht etwa darum, man möge zu seinen Gunsten ein gutes Wort beim amerikanischen Luftamt einlegen. Die Erlaubnis zum Ozeanflug war ihm zweimal verweigert worden. (Eine acht Jahre alte „Luftfahrt“ gilt schon als hochbetagt.) Nein, er belächelte zu scherzen. Er berichtete so, wie man etwa einer Scherzgeister Kinder eine große Sache ganz beiläufig und schlicht erläutern. Im Stille von Leberecht Hühnchen könnte man sagen: Er maß den Gebilden seiner Phantasie mehr Existenzrecht zu als den Tatsachen, oder um es kürzer zu sagen: „Er log ein wenig.“ Er habe gar nicht über den Ozean gewollt, sei immer über den Ozean gewesen und habe schließlich nach der Zeitgenossen fliegen können. Wertwörterweise landete er dann ganz präzis auf Irland.

Die Überwindung des Ozeans ist seit dem Weltkrieg der jahrelanghährlichen Reisen deutscher Flugboote und Luftschiffe keine Sensation mehr. Viel Heroismus und großes fliegerisches Können bezeichnet den Weg vom Flugboot zum Flugplan. Nun ist ein uralter Traum der Menschheit schon Wirklichkeit, ja „Selbstverständlichkeit“ geworden. Da kommt zur rechten Stunde einer, der es uns auf seine Weise klar macht, was so ein Flug von einem Ufer des großen Wassers zum anderen bedeutet. Weil er das Unantastliche übertrifft, wird es wieder eine Luftschiffahrt, wird es wieder romantisch. Sogar die Amerikaner stellen fest, daß sie überfordert sind.

Herr Corrigan korrigiert die Selbstverständlichkeit und behauptet sie zugleich. Er wollte nach Los Angeles die rund 4000 Kilometer fliegen, flog aber, aus Versehen loszulaufen, in entgegengesetzter Richtung 5200 Kilometer. Das angeblich erste Ziel liegt von dem flüchtigen und weiterhaltenden rund 9000 Kilometer entfernt. Corrigan, der allein flog, scheint der einzige zu sein, der solche Zahlen nicht ernst nimmt. Der gehört auch das zum amerikanischen Humor?

Kommunistische Hezzen in Tel-Aviv Gefährliche Flugblätter sollten Verwirrung stiften.

Jerusalem, 18. Juli. In Tel-Aviv konnte eine wichtige kommunistische Hez- und Fälschungszentrale ausgehoben werden. Die Polizei beschlagnahmte Tausende von Flugblättern, die in hebräischer, englischer, arabischer und deutscher Sprache abgetippt waren. Sie wandten sich nicht nur im Namen der illegalen kommunistischen Partei, sondern auch im Namen arabischer und jüdischer Organisationen an die Bevölkerung Palästinas. Diese Fälschungen hatten also nur den Zweck, weitere Verwirrungen und Verwirrungen anzukündigen. Die Namen der Verhafteten, unter denen sich eine Frau befindet, gibt die Polizei noch nicht bekannt.

Chamberlain läßt sich nicht ausfragen

Neugierige Fragesteller im Unterhaus / Italien-Vertrag und tschechische Frage

London, 18. Juli. Im Unterhaus kam es am Montag zu einer Frage- und Antwortperiode über die tschechische Frage. Dabei wollte der konservative Abgeordnete, Sir Arnold Wilson, aus dem Munde des Premierministers eine Erklärung erhalten, ob eine moralische oder anderweitige Unterstützung der Tschechoslowakei im Falle eines Fehlschlages der Verhandlungen mit den Sudeten-deutschen in Frage komme.

Chamberlain antwortete: „Die Besprechungen zwischen den Parteien sind noch im Gange. Ich ziehe es daher gegenwärtig vor, auf einen erfolgreichen Ausgang dieser Besprechungen zu hoffen, anstatt ihnen Fehlschlag im Voraus anzunehmen.“

Der Oppositionsabgeordnete Dalton versuchte dann den Ministerpräsidenten darauf festzulegen, ob für den Fall, daß die tschechoslowakische Regierung einen „vernünftigen und gerechten“ Vorschlag für die Regelung der besprochenen Frage mache, die britische Regierung die Tschechoslowakei in ihrem Widerstand gegen „unvernünftige und mangelhafte“ Forderungen unterstützen würde. Chamberlain antwortete hierauf kurz: „Ob diese Forderungen vernünftig oder unvernünftig sind, ist nicht meine Sache.“

Auf eine Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson erklärte Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus erneut, daß die englische Regierung das Abkommen mit Italien nicht eher in Kraft setzen könne, als sie die spanische Frage für geregelt ansehe. Die englische Regierung hoffe nämlich, daß die Annahme des Abkommens zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien eine solche Regelung beschleunigen werde. Auf die weitere Frage Hendersons, daß die englische Regierung nicht als Voraussetzung für die Inzustrafung des englisch-italienischen Abkommens ansetzen würde, erwiderte Chamberlain, daß die Regierung in Rom nicht die allein hierfür in Frage kommende sei.

solche Regelung beschleunigen werde. Auf die weitere Frage Hendersons, ob die italienische Regierung die Inzustrafung des Abkommens nicht durch eine Zurückziehung der Freiwilligen beschleunigen könnte, erwiderte Chamberlain, daß die Regierung in Rom nicht die allein hierfür in Frage kommende sei.

Der Oppositionsliberale Acland wollte vom Premierminister schließlich eine Zusage, daß die englische Regierung eine Zurückziehung von 100.000 Freiwilligen nicht als Voraussetzung für die Inzustrafung des englisch-italienischen Abkommens ansetzen würde. Die Regierung sollte vielmehr auf der Erfüllung des britischen Abkommens bestehen. Chamberlain erwiderte, daß er im Voraus nicht sagen könne, unter welchen Umständen die beiden Regierungen die Inzustrafung des Abkommens beschließen würden. Als Acland darauf fragte, ob in der vergangenen Woche im Außenamt eine Sitzung stattgefunden hätte, bei der man die Zurückziehung von 100.000 im Zusammenhang mit einer Inzustrafung des Abkommens erörtert hätte, antwortete der Ministerpräsident, daß er an einer derartigen Sitzung nicht teilgenommen habe.

Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain, daß die französische Regierung Vorstellungen des Inhaltes erhoben hätte, daß das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens vor Abschluß eines ähnlichen Abkommens zwischen der französischen und der italienischen Regierung als unzureichender Akt angesehen werden müßte.

Generalstabschef der Tschechoslowakischen Miliz ehrte die Gefallenen des Weltkrieges



Am Sonntagvormittag begab sich General Ruzsa, der Generalstabschef der Tschechoslowakischen Miliz, zum Ehrenmal Unter den Linden, um hier einen Kranz niederzulegen. Von links: Generalmajor Seifert, General Ruzsa, Stabschef Luge und Obergruppenführer von Jagow. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Warum Moskau Grenzzwischenfälle inszeniert

Ablenkung von innenpolitischen Schwierigkeiten / Truppenbewegung an der Grenze Koreas

Warschau, 18. Juli. Die Grenzüberschreitung von Teilen der Truppen der Roten Armee, die auf mandchurisches Staatsgebiet eindringen, wird in der polnischen Presse hartnäckig bestritten. „Kurier Poranny“ schreibt, die Sowjetunion inspiriere Grenzzwischenfälle, um die Aufmerksamkeit von den innenpolitischen Ereignissen abzulenken. „Express Poranny“ macht darauf aufmerksam, daß die Komintern ihre Wühlarbeit auch in Indien in der letzten Zeit ständig verstärkt hätten. Die Vertrauensleute Moskaus wiegelten die Indier zu nationalen, gegen England gerichteten Bewegungen auf.

Tokio, 18. Juli. (Hafendienst des DNB.) Wie die Nachrichtenagentur Domei aus der japanischen Hauptstadt Söul meldet, sollen angeblich zur Beilegung des Grenzzwischenfalls direkte Verhandlungen mit dem Kommando der sowjetischen Truppen in der Provinz vorangeschritten werden, um den sofortigen Rückzug der auf mandchurisches Gebiet vorgehenden Bolschewisten durchzuführen.

Domei meldet ferner, daß seit der Nacht zum Sonntag südwestlich von Wladiwostok bei Posjet rote Truppen zusammengezogen wurden.

Erneuter japanischer Protest in Moskau

Tokio, 18. Juli. (Hafendienst des DNB.) Der japanische Botschafter in Sowjetrußland, Schigemitsu, ist von einer Europareise nach Moskau zurückgekehrt, um die Verhandlungen wegen des Zwischenfalls von Hundun zu führen. Die japanische Regierung hat jetzt ihren Protest in Moskau erneuert, wobei sie die Behauptung des stellvertretenden sowjetischen Außenkommissars

Stomonjakow, Schanfung sei Sowjetgebiet, erneut zurückwies. Der sowjetische Generalkonsul in Schanfung ist, vermutlich im Zusammenhang mit dem Zwischenfall, nach Moskau beordert worden.

Sowjetflieger über mandchurischem Gebiet

Söul, 18. Juli. (Hafendienst des DNB.) Bei Söul kam überloft am letzten Samstag ein sowjetischer Doppeldecker, angeblich zu „Erkundungszwecken“, die mandchurische Grenze. Er ist später in Richtung auf Wladiwostok zurückgekehrt. Weiter wird gemeldet, daß unter den nach Posjet herangeführten Truppen mechanisierte Einheiten und Tanks beobachtet wurden.

Zerstörung des Moskauers Senders

Angst vor der Verbreitung des Rosenbergs-Mitfalls

Kiga, 18. Juli. Als der Königsberger Sender am Samstag die zweiten Abendnachrichten bekanntgab, wurde er bei der Durchgabe des Artikels von Alfred Rosenberg im „Börsenbeobachter“ zu den von einer jüdischen Zeitung veröffentlichten Auslassungen zur Verurteilung des nationalsozialistischen Deutschland derart von einem sowjetischen Sender durch laute Musik und Gelächern in russischer Sprache gestört, daß die Meldung hier unverständlich wurde.

Offensichtlich ist den Sowjets der Artikel Alfred Rosenbergs so in die Knochen gefahren, daß Moskau sein Bekanntwerden in der Sowjetunion mit allen Mitteln zu verhindern sucht.

Die Grundlagen des neuen Spanien

Disziplin, Gültigkeit und Arbeit / General Franco am Jahrestag der nationalen Erhebung

Valadolid, 18. Juli. Im Verlauf der großen Kundgebung auf dem San-Fidelo-Feld nahm auch der Generalissimus und Führer des nationalen Spaniens, General Franco, das Wort.

Die nationale Erhebung, so führte General Franco aus, bedeutet nicht nur einen Wendepunkt in der spanischen Geschichte, sie leitet darüber hinaus eine neue Epoche in der Weltgeschichte ein. Die Erhebung des nationalen Spaniens ist ein Teil des Weltkampfes gegen den Bolschewismus. Schon unter dem republikanischen Regime haben sich die besten Teile Spaniens gegen den Kommunismus zur Wehr gesetzt. Führer in diesem Kampf war der Gründer der Falange,

Jose Antonio Primo de Rivera, der sich im Jahre 1934 mit seiner Bewegung der Armeen zur Verfügung stellte.

General Franco schilderte dann in seiner großen Rede die bewaffnete Intervention in Sowjetrußland, die im ersten Augenblick der nationalen Erhebung einsetzte. Weiter schilderte General Franco die Entwicklung des Krieges und gab einen Überblick über die im zweiten Kriegsjahr erzielten Erfolge. Mehr als drei Millionen Spanier wurden von der bolschewistischen Herrschaft befreit.

Franco gedachte weiter auch der Opfer der roten Tschetscha, der nach einwandfreien Angaben allein in

Madrid 70.000 Menschen, in Valencia 20.000 und in Barcelona rund 45.000 Spanier jeden Alters zum Opfer fielen. Verantwortlich für diese grauenhaften Verbrechen und Morde sei allein die Komintern.

Gegenüber der roten Lüge, daß die nationale Erhebung eine Invasion fremder Mächte in Spanien sei, stellte General Franco fest, daß der Krieg die Abwehr gegen jene Intervention bedeute, die über die französische, katalanische Grenze in das Land komme.

Die neue Regierung sei eine geistlich-keimende. Das neue Spanien gründe sich auf Disziplin, Gültigkeit und Arbeit. In dem neuen Staat würden die Sender und Staatsstellen allein nach der Leistung und nicht nach der Geburt besetzt werden.

Spanien sammelt für seine politische Schulung

Burgos, 18. Juli. Am heutigen Jahrestag der nationalen Erhebung findet in ganz Spanien eine Sammlung statt, deren Ergebnis nach einer Verfügung des Innenministers für die politische und weltanschauliche Schulung der Bevölkerung bestimmt ist.

Großkundgebung in Valladolid

Valadolid, 18. Juli. Auf dem San-Fidelo-Feld fand heute anlässlich des Tages der nationalen Erhebung eine riesige Kundgebung statt. Vertreten waren neben Abordnungen sämtlicher Regimenter aus ganz Nationalspanien je drei Hundertschaften Falange aus allen Provinzen. Der Platz war mit Triumphbögen reich geschmückt. Der Staat, die Wehrmacht und die Partei hatten zahlreiche Vertreter zu der Kundgebung entsandt. In Vertretung des Generalissimus sprach General Millan Astran, der zunächst der Opfer der Bewegung gedachte und anschließend den Aufbau der nationalen Regierung schilderte, die bereits viele große Werke begonnen habe. Nach dem baldigen Entzug der nationalen Truppen werde Spanien ein Land sozialer Gerechtigkeit. General Franco sei der einzige und berufene Führer aller Spanier, auf den Spanier einmütig vertraue und alle Hoffnungen setze.

Ein Telegramm Mussolinis

Rom, 18. Juli. Benito Mussolini hat anlässlich des zweiten Jahrestages des Beginns des Freiheitskampfes der spanischen Nation an General Franco ein Telegramm geschickt, in dem er ihm neben seinem Gruß und seinen Wünschen auch die Gefühle der Sympathie und Bewunderung des italienischen Volkes zum Ausdruck bringt.

„Vorbild Sowjetspanien“

Kominternführer Dimitroff zum Jahrestag des Bürgerkrieges

Moskau, 18. Juli. Der zweite Jahrestag des spanischen Bürgerkrieges wird in der Moskauer Presse mit einer Flut von Artikeln, Proklamationen und Erklärungen begangen, worin ausdrücklich verkündet wird, daß die Kraft Spaniens bei noch nicht abgebrochen und der endgültige Sieg mühe der Bolschewisten zu sein. In einem Zeitungsartikel, der in der „Pravda“ eine volle Seite einnimmt, nimmt der Komintern-Führer Dimitroff zur Lage in Spanien Stellung. Der spanische Bürgerkrieg habe, so schreibt Dimitroff, insofern „unvergleichbare internationale Bedeutung“, als er ein Musterbeispiel dafür darstelle, mit welchen Methoden und mit welchen Zielen die „Bolschewisten“ unter Führung der Komintern den „Faschismus“ bekämpfen müßten. In Frankreich, in China, in der Tschechoslowakei sei heute schon deutlich der Einfluß des spanischen „Beispiels“ zu spüren. (1)

Als politische Ergebnisse des spanischen Bürgerkrieges bezeichnet Dimitroff die Tatsache, daß am Vorbild Sowjetspaniens die Notwendigkeit der Vereinigung aller marxistischen Parteien demonstriert worden sei. Heute, so verkündet Dimitroff, wo Marxisten in Frankreich gegen die Cagoulards-Verführer agitierten, wo die tschechischen Kommunisten die Sudetenbewohner „entlärten“, wo die englischen Kommunisten die „nationalistische Politik Chamberlains bloßstellten“, hebt das Beispiel Spaniens vor aller Augen. (1)

Nachdem Dimitroff auf diese Weise die Ziele, die der Bolschewismus mit der weiteren Entfaltung des spanischen Bürgerkrieges verfolgt, mit aller Deutlichkeit enthielt hat, wendet er sich mit einem neuen Appell an seine internationale Gefolgschaft, die tschechische Sache wirksamer als bisher zu unterstützen. Zwar seien nicht wenige der „Solidarität“ mit Spanien in verschiedenen Ländern erbracht worden: Geldspendungen, medizinische und technische Hilfeleistungen, Verproviantierung und vor allem die Entsendung der internationalen Brigaden. „Die eine so beträchtliche Rolle in der Bekämpfung der faschistischen Völker spielen“. Aber es müsse jetzt noch mehr gegeben. Jeder „Antifaschist“ müsse es zu seiner Ehrenpflicht machen, für „Rottspanien seine Pflicht zu erfüllen.“

Marshall Blücher muß sich verantworten

Vor einer „Reinigungsaktion“ der Fernostarmee.

Tokio, 18. Juli. (Hafendienst des DNB.) Aus Söul wird gemeldet, daß Stalin Marshall Blücher, den Reichshaber der Fernostarmee, zur „Berichterstattung“ über die Vorkämpfe von Wladiwostok nach Moskau beordert hat. Die inwischen in Chabarowsk eingetroffene Untersuchungskommission unter Führung des Vize-Volkskommissars Melchis hat bereits Angehörige der Fernostarmee und des Innenkommissariats einem strengen Verhör unterzogen und auch schon einige Todesurteile vollstreckt. Man vermutet, daß die Rückberufung Blüchers weitere „drastische Reinigungsaktionen“ in den Reihen der Fernostarmee zur Folge haben wird.

14 Deltanks explodiert

Neunort, 18. Juli. In Wellenfolge im Staate Neunort wütet seit mehreren Stunden in der für über 15 Mill. Dollar erbauten Großraffinerie der Sinclair-Öl-Company, einer der größten Ölanlagen der Vereinigten Staaten, ein Riesenseuer. Bisher sind 14 Deltanks in die Luft geflogen.

Ein größerer Deltank wurde bei seiner Explosion mit ungeheurer Wucht in die Luft geschleudert und landete in einer Zufahrtsweg, die in größerer Entfernung von der Brandstätte sich aufhielt. Drei Zufahrten kamen dabei ums Leben, 50 wurden schwer verletzt.

Zahlreiche Feuerwehrleute aus über 15 benachbarten Orten arbeiten zur Stunde fieberhaft, um ein Uebergreifen der Flammen auf die übrigen 308 Deltanks zu verhindern. Die Brandursache ist bisher noch völlig unbekannt.

Wie schafft man es, das am Morgen der Kaffee
tünktlich auf dem Frühstückstisch steht? Das man nicht
eine Viertelstunde darauf warten muß und insinimen
natürlich schlechter Laune wird, wenn man es nicht
wie so schon ist? Man legt also gleich nach dem Aufstehen
ein Teeteeil auf das Gas. Bis das Wasser kocht, kann
an sich räkeln und die übrige Morgentoilette machen.
tünktlich, das dabei ein paar Teeteeil faulputzen, weil
an die Zeit überläßt hat, die ein halbes Liter Wasser
an kochen und Verdampfen braucht. Aber dann hat
an die genaue Zeit daraus, dann weiß man, das man

auf zu verwalten, als Protokollführer zu wirken und sonstige Arbeiten in der Geschäftsstelle zu erledigen. Der Reichsjustizminister hat damit auf weiteren Gebieten der

Justizverwaltung reichseinheitliches Recht geschaffen. Für die Weiterentwicklung der neuen Vorschriften einkommen noch

Herstellung mit einer Flasche eingeworfen. Gestohlen wurde nichts. Wer hat den Täter gesehen?

Wie man zu einem Armbruch kommen kann.

Am 9. d. M. wurde eine Fußgängerin auf der Bahnhofstraße, als sie vor dem Hause Nr. 6 die Bahnhofstraße überqueren wollte, aber noch auf dem Bürgersteig an der Bordsteinfalte stand, von einer Radfahrerin mit dem Venter des Rades angefahren. Die Angefahrte verlor nachträglich Schmerz im rechten Arm und begab sich zum Krankenhaus, wo der Arzt einen rechten Armbruch feststellte. Der Name der Radfahrerin ist unbekannt. Zwecks Klärung des Sachverhalts wird die Radlerin gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Herne zu melden.

Festnahme unter schwerer Beschuldigung. Festgenommen wurde ein Mann aus Banne-Eidel, der der Vornahme unzuchtiger Handlungen an Kindern beschuldigt wird.

Sie sollten erst ihren Rausch ausschlafen.

Am Samstagmittag machten sich auf der Bahnhofstraße zwei berauschte junge Männer, ein Motorradfahrer mit seinem Begleiter, vor einem Warenhaus unangenehm bemerkbar. Ein Mitglied des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes nahm auf Betreiben von Passanten den Berauschten das Motorrad fort, sie sollten erst nüchtern werden, dann stehe ihnen das Motorrad wieder zur Verfügung.

Eine Gedenkeiser der Herne ehem. Freikorpskämpfer.

Der 16. Todestag der Freikorpskämpfer von der Burg Saalek wurde am Sonntagabend durch die Herne Freikorpskämpfer bei Möller, Bonder-Hendrich-Straße, mit einer Gedenkeiser begangen. Alle Kameraden hatten sich dazu eingefunden. Kameradschaftsführer Stropp hielt die Gedenksprache. Nach der Gedenkeiser wurden einige Kameraden mit der Kfz-Hausier-Freikorps-Ehrenurkunde ausgezeichnet, und zwar die Kameraden Goeß, Kuschel und Süß.

Ein schönes Familienfest der Kameradschaft ehem. 39er.

Am Sonntag im Anschluß an den Monatsappell auf dem Schießstand an der Weiserstraße durchgeführte die Kameradenfamilien erschienen in stattlicher Zahl, sämtliche Räume und Anlagen waren gut besetzt. Kameradschaftsführer August Loefse gab beim Monatsappell den Befehl der Kreistriegeverbandes Herne für den Kreisverbandappell im Bodum bekannt. Ueber den Verlauf des Abgeordnetenabends des Bundes ehem. 39er in Düsseldorf berichtete Kamerad Brennholt. Es wurde beschlossen, an der Gedenkeiserung des neuen 39er-Ehrenmals in Düsseldorf am 8. und 9. Oktober dieses Jahres teilzunehmen. Nach Kenntnisnahme der neuesten Kfz-Hausier-Parolebestimmungen wurde zum Familienfest übergegangen. Aus einem Wehrmannsbüchsen-Reischießen gingen als die fünf Besten die Kameraden Brennholt mit 38, Loefse mit 35, Vogt mit

Rein Betrieb darf fehlen

NSG. Aus dem ersten Leistungstest der deutschen Betriebe gingen in unserem Gau fünf Nationalsozialistische Mutterbetriebe hervor; 26 Betriebe wurden mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet.

Betriebe in Südwestfalen, beteiligt auch an dem zweiten Leistungstest vom 1. August 1938 bis 1. Mai 1939. Anmeldungen nimmt der zuständige Kreisobmann der NSG bis zum 1. August 1938 entgegen.

Die Beteiligung ist das innere Bekenntnis der Betriebsgemeinschaften zur nationalsozialistischen Weltanschauung und ihren Zielen. Jeder Betrieb wird dieses Bekenntnis ablegen.

33, Brodmann und Friedrich mit je 33 Ringen hervorstechend. Eine große Reihe von Kameraden buchte über 30 Ringe. Ein Wettlaufen und andere Unterhaltungsspiele verfrachten das Familienfest.

Westfälische Fußballspieler im großen Kreise.

Das Sommerfest unseres Gauvereins im Adlergarten (Gaststätte Grünendahl) am Samstagabend fand einen guten Zuspruch. Unter dem Laubdach des dichten Baumbestandes waren die weißgedeckten Tische schnell besetzt, und bei anbrechender Dunkelheit leuchteten überall im Garten die bunten Lämpchen auf. Die große Fußballfamilie des Sport-Clubs „Westfalia 04“ und deren großer Freundeskreis wurden zunächst mit schönen Konzerten der Hauskapelle erfreut, deren Darbietungen von dem schönen Volksliederprogramm des NSG. „Sangeslust 1862“ unter der Stabsführung von Arnold Wertz sehr angenehm unterbrochen wurden. Unfrei Fußballer zeigten durch ihren Beifall, daß sie nicht nur für den Vederball, sondern auch für Musik und Gesang großes Verständnis haben. Die fröhliche Stimmung konnte auch nicht dadurch beeinträchtigt werden, daß der einsetzende Regen zur Flucht in den Saal zwang. Hier ging es doppelt lustig weiter.

Herne Gebrauchshund in Gelfenkirchen erfolgreich.

Der Gebrauchshundverein Gelfenkirchen veranstaltete am Sonntag und Sonntag auf seinem Übungsplatz eine Meißel- und Schußhundprüfung, an der 16 Hunde teilnahmen. Der Gebrauchshundverein Herne hatte einen Hund entsandt, und zwar „Falko“ von der milden Heide, Besitzer und Führer Eduard Del Mistro. Der Herne Gebrauchshund erhielt 97 Punkte und das Prädikat „sehr gut“. Die hiesige Ortsgruppe nimmt am nächsten Sonntag mit acht Hunden an der Bezirksprüfung in Büdingen teil.

Eine zweitägige Sängerfahrt zum Herta

Unter dem NSG. „Froh“ in n mit seinen Sängern und einigen Vereinsfreunden. Im Autobus ging die Fahrt über die Reichsautobahn bis Köln, wo eine Rast von einer Stunde zur Befruchtung eingelegt wurde. Die Fahrt ging dann weiter über Bonn und Godesberg, bis Rolandseck, Remagen. Bald war Bad Neuenahr erreicht. Der leicht einsetzende Regen konnte die fröhliche Sängerfahrt nicht beeinflussen. Abends gegen 21 Uhr war das vorläufige Ziel, Wapportseim, erreicht. In einem Gasthof war für Unterkunft gesorgt. Bei Glang, Muff und Tanz war bald der Kontakt mit den Bewohnern und den vielen anwesenden NSG-Fahrern hergestellt. Mit guten Mäusen, mit Stimmung und Humor wurde der fröhliche Samstagabend beschlossen. Mit einem herrlichen Sommermorgen brach der Sonntag an. Nach dem Frühstück brachte eine kurze Fahrt die Sänger nach Aken, wo eine Kletterpartie zum weißen Kreuz und zur Burgmühle ihre gemacht wurde. Nach dem Mittagessen wurde die Rückfahrt angetreten. In Maltzow wurden die großen Weinfelder des Winzervereins besichtigt, dann ging die Fahrt weiter bis Rolandseck, wo man die herrliche Aussicht vom Rolandseck genießen konnte. Godesberg war die nächste Haltestelle. Dann wurde eine zweitägige Unterbrechung nach in Köln eingelegt. Alle Teilnehmer landeten kurz nach 24 Uhr im Vereinsheim „Friedrichs“ mit der Ueberzeugung, herrliche Stunden und eine schöne Sängerfahrt erlebt zu haben.

Neue Höchstpreise für Obst und Gemüse

Die Preisfestsetzungskommission für Obst und Gemüse in Arnsberg hat die Verbraucherhöchstpreise für die Zeit vom 18. 7. bis 20. 7. 38 wie folgt festgelegt: Abgabepreis in Pf., an den Verbraucher: Sommerapfel 500 Gr. 10, Wirtling 500 Gr. 11,5, Wirtling 500 Gr. 9,5, Möhren ohne Grün 500 Gr. 15, Möhren ohne Grün 500 Gr. 10, Kohlrabar 500 Gr. 8, Kohlrabar 500 Gr. 6, Stielmispel gebündelt 500 Gr. 13, Stielmispel ungebündelt 500 Gr. 11, Zwiebeln deutsch 12, Zwiebeln ausländisch 17, deutsche Zwiebeln mit Lauch 8, Suppengrün 1, S. Bündchen 9, Suppengrün 2, S. Bündchen 7 (ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilienlaub und -wurzel), Spitzkohl 500 Gr. 10, Salat 1, S. Mindehgewicht 200 Gr. je Kopf 9, Salat 2, S. Mindehgewicht 200 Gr. je Kopf 7, Salat 3, S. Mindehgewicht 200 Gr. je Kopf 5, Blumenkohl 1, S. in u. ausl. 35, Blumenkohl 2, S. in u. ausl. 25, Blumenkohl 3, S. in u. ausl. 15, Tomaten ausl. 500 Gr. 27, Gurken 1, S. in u. ausl. 35, Gurken 2, S. in u. ausl. 35, Gurken 3, S. in u. ausl. 35, Gurken 4, S. in u. ausl. 35, Gurken 5, S. in u. ausl. 35, Gurken 6, S. in u. ausl. 35, Gurken 7, S. in u. ausl. 35, Gurken 8, S. in u. ausl. 35, Gurken 9, S. in u. ausl. 35, Gurken 10, S. in u. ausl. 35, Gurken 11, S. in u. ausl. 35, Gurken 12, S. in u. ausl. 35, Gurken 13, S. in u. ausl. 35, Gurken 14, S. in u. ausl. 35, Gurken 15, S. in u. ausl. 35, Gurken 16, S. in u. ausl. 35, Gurken 17, S. in u. ausl. 35, Gurken 18, S. in u. ausl. 35, Gurken 19, S. in u. ausl. 35, Gurken 20, S. in u. ausl. 35, Gurken 21, S. in u. ausl. 35, Gurken 22, S. in u. ausl. 35, Gurken 23, S. in u. ausl. 35, Gurken 24, S. in u. ausl. 35, Gurken 25, S. in u. ausl. 35, Gurken 26, S. in u. ausl. 35, Gurken 27, S. in u. ausl. 35, Gurken 28, S. in u. ausl. 35, Gurken 29, S. in u. ausl. 35, Gurken 30, S. in u. ausl. 35, Gurken 31, S. in u. ausl. 35, Gurken 32, S. in u. ausl. 35, Gurken 33, S. in u. ausl. 35, Gurken 34, S. in u. ausl. 35, Gurken 35, S. in u. ausl. 35, Gurken 36, S. in u. ausl. 35, Gurken 37, S. in u. ausl. 35, Gurken 38, S. in u. ausl. 35, Gurken 39, S. in u. ausl. 35, Gurken 40, S. in u. ausl. 35, Gurken 41, S. in u. ausl. 35, Gurken 42, S. in u. ausl. 35, Gurken 43, S. in u. ausl. 35, Gurken 44, S. in u. ausl. 35, Gurken 45, S. in u. ausl. 35, Gurken 46, S. in u. ausl. 35, Gurken 47, S. in u. ausl. 35, Gurken 48, S. in u. ausl. 35, Gurken 49, S. in u. ausl. 35, Gurken 50, S. in u. ausl. 35, Gurken 51, S. in u. ausl. 35, Gurken 52, S. in u. ausl. 35, Gurken 53, S. in u. ausl. 35, Gurken 54, S. in u. ausl. 35, Gurken 55, S. in u. ausl. 35, Gurken 56, S. in u. ausl. 35, Gurken 57, S. in u. ausl. 35, Gurken 58, S. in u. ausl. 35, Gurken 59, S. in u. ausl. 35, Gurken 60, S. in u. ausl. 35, Gurken 61, S. in u. ausl. 35, Gurken 62, S. in u. ausl. 35, Gurken 63, S. in u. ausl. 35, Gurken 64, S. in u. ausl. 35, Gurken 65, S. in u. ausl. 35, Gurken 66, S. in u. ausl. 35, Gurken 67, S. in u. ausl. 35, Gurken 68, S. in u. ausl. 35, Gurken 69, S. in u. ausl. 35, Gurken 70, S. in u. ausl. 35, Gurken 71, S. in u. ausl. 35, Gurken 72, S. in u. ausl. 35, Gurken 73, S. in u. ausl. 35, Gurken 74, S. in u. ausl. 35, Gurken 75, S. in u. ausl. 35, Gurken 76, S. in u. ausl. 35, Gurken 77, S. in u. ausl. 35, Gurken 78, S. in u. ausl. 35, Gurken 79, S. in u. ausl. 35, Gurken 80, S. in u. ausl. 35, Gurken 81, S. in u. ausl. 35, Gurken 82, S. in u. ausl. 35, Gurken 83, S. in u. ausl. 35, Gurken 84, S. in u. ausl. 35, Gurken 85, S. in u. ausl. 35, Gurken 86, S. in u. ausl. 35, Gurken 87, S. in u. ausl. 35, Gurken 88, S. in u. ausl. 35, Gurken 89, S. in u. ausl. 35, Gurken 90, S. in u. ausl. 35, Gurken 91, S. in u. ausl. 35, Gurken 92, S. in u. ausl. 35, Gurken 93, S. in u. ausl. 35, Gurken 94, S. in u. ausl. 35, Gurken 95, S. in u. ausl. 35, Gurken 96, S. in u. ausl. 35, Gurken 97, S. in u. ausl. 35, Gurken 98, S. in u. ausl. 35, Gurken 99, S. in u. ausl. 35, Gurken 100, S. in u. ausl. 35, Gurken 101, S. in u. ausl. 35, Gurken 102, S. in u. ausl. 35, Gurken 103, S. in u. ausl. 35, Gurken 104, S. in u. ausl. 35, Gurken 105, S. in u. ausl. 35, Gurken 106, S. in u. ausl. 35, Gurken 107, S. in u. ausl. 35, Gurken 108, S. in u. ausl. 35, Gurken 109, S. in u. ausl. 35, Gurken 110, S. in u. ausl. 35, Gurken 111, S. in u. ausl. 35, Gurken 112, S. in u. ausl. 35, Gurken 113, S. in u. ausl. 35, Gurken 114, S. in u. ausl. 35, Gurken 115, S. in u. ausl. 35, Gurken 116, S. in u. ausl. 35, Gurken 117, S. in u. ausl. 35, Gurken 118, S. in u. ausl. 35, Gurken 119, S. in u. ausl. 35, Gurken 120, S. in u. ausl. 35, Gurken 121, S. in u. ausl. 35, Gurken 122, S. in u. ausl. 35, Gurken 123, S. in u. ausl. 35, Gurken 124, S. in u. ausl. 35, Gurken 125, S. in u. ausl. 35, Gurken 126, S. in u. ausl. 35, Gurken 127, S. in u. ausl. 35, Gurken 128, S. in u. ausl. 35, Gurken 129, S. in u. ausl. 35, Gurken 130, S. in u. ausl. 35, Gurken 131, S. in u. ausl. 35, Gurken 132, S. in u. ausl. 35, Gurken 133, S. in u. ausl. 35, Gurken 134, S. in u. ausl. 35, Gurken 135, S. in u. ausl. 35, Gurken 136, S. in u. ausl. 35, Gurken 137, S. in u. ausl. 35, Gurken 138, S. in u. ausl. 35, Gurken 139, S. in u. ausl. 35, Gurken 140, S. in u. ausl. 35, Gurken 141, S. in u. ausl. 35, Gurken 142, S. in u. ausl. 35, Gurken 143, S. in u. ausl. 35, Gurken 144, S. in u. ausl. 35, Gurken 145, S. in u. ausl. 35, Gurken 146, S. in u. ausl. 35, Gurken 147, S. in u. ausl. 35, Gurken 148, S. in u. ausl. 35, Gurken 149, S. in u. ausl. 35, Gurken 150, S. in u. ausl. 35, Gurken 151, S. in u. ausl. 35, Gurken 152, S. in u. ausl. 35, Gurken 153, S. in u. ausl. 35, Gurken 154, S. in u. ausl. 35, Gurken 155, S. in u. ausl. 35, Gurken 156, S. in u. ausl. 35, Gurken 157, S. in u. ausl. 35, Gurken 158, S. in u. ausl. 35, Gurken 159, S. in u. ausl. 35, Gurken 160, S. in u. ausl. 35, Gurken 161, S. in u. ausl. 35, Gurken 162, S. in u. ausl. 35, Gurken 163, S. in u. ausl. 35, Gurken 164, S. in u. ausl. 35, Gurken 165, S. in u. ausl. 35, Gurken 166, S. in u. ausl. 35, Gurken 167, S. in u. ausl. 35, Gurken 168, S. in u. ausl. 35, Gurken 169, S. in u. ausl. 35, Gurken 170, S. in u. ausl. 35, Gurken 171, S. in u. ausl. 35, Gurken 172, S. in u. ausl. 35, Gurken 173, S. in u. ausl. 35, Gurken 174, S. in u. ausl. 35, Gurken 175, S. in u. ausl. 35, Gurken 176, S. in u. ausl. 35, Gurken 177, S. in u. ausl. 35, Gurken 178, S. in u. ausl. 35, Gurken 179, S. in u. ausl. 35, Gurken 180, S. in u. ausl. 35, Gurken 181, S. in u. ausl. 35, Gurken 182, S. in u. ausl. 35, Gurken 183, S. in u. ausl. 35, Gurken 184, S. in u. ausl. 35, Gurken 185, S. in u. ausl. 35, Gurken 186, S. in u. ausl. 35, Gurken 187, S. in u. ausl. 35, Gurken 188, S. in u. ausl. 35, Gurken 189, S. in u. ausl. 35, Gurken 190, S. in u. ausl. 35, Gurken 191, S. in u. ausl. 35, Gurken 192, S. in u. ausl. 35, Gurken 193, S. in u. ausl. 35, Gurken 194, S. in u. ausl. 35, Gurken 195, S. in u. ausl. 35, Gurken 196, S. in u. ausl. 35, Gurken 197, S. in u. ausl. 35, Gurken 198, S. in u. ausl. 35, Gurken 199, S. in u. ausl. 35, Gurken 200, S. in u. ausl. 35, Gurken 201, S. in u. ausl. 35, Gurken 202, S. in u. ausl. 35, Gurken 203, S. in u. ausl. 35, Gurken 204, S. in u. ausl. 35, Gurken 205, S. in u. ausl. 35, Gurken 206, S. in u. ausl. 35, Gurken 207, S. in u. ausl. 35, Gurken 208, S. in u. ausl. 35, Gurken 209, S. in u. ausl. 35, Gurken 210, S. in u. ausl. 35, Gurken 211, S. in u. ausl. 35, Gurken 212, S. in u. ausl. 35, Gurken 213, S. in u. ausl. 35, Gurken 214, S. in u. ausl. 35, Gurken 215, S. in u. ausl. 35, Gurken 216, S. in u. ausl. 35, Gurken 217, S. in u. ausl. 35, Gurken 218, S. in u. ausl. 35, Gurken 219, S. in u. ausl. 35, Gurken 220, S. in u. ausl. 35, Gurken 221, S. in u. ausl. 35, Gurken 222, S. in u. ausl. 35, Gurken 223, S. in u. ausl. 35, Gurken 224, S. in u. ausl. 35, Gurken 225, S. in u. ausl. 35, Gurken 226, S. in u. ausl. 35, Gurken 227, S. in u. ausl. 35, Gurken 228, S. in u. ausl. 35, Gurken 229, S. in u. ausl. 35, Gurken 230, S. in u. ausl. 35, Gurken 231, S. in u. ausl. 35, Gurken 232, S. in u. ausl. 35, Gurken 233, S. in u. ausl. 35, Gurken 234, S. in u. ausl. 35, Gurken 235, S. in u. ausl. 35, Gurken 236, S. in u. ausl. 35, Gurken 237, S. in u. ausl. 35, Gurken 238, S. in u. ausl. 35, Gurken 239, S. in u. ausl. 35, Gurken 240, S. in u. ausl. 35, Gurken 241, S. in u. ausl. 35, Gurken 242, S. in u. ausl. 35, Gurken 243, S. in u. ausl. 35, Gurken 244, S. in u. ausl. 35, Gurken 245, S. in u. ausl. 35, Gurken 246, S. in u. ausl. 35, Gurken 247, S. in u. ausl. 35, Gurken 248, S. in u. ausl. 35, Gurken 249, S. in u. ausl. 35, Gurken 250, S. in u. ausl. 35, Gurken 251, S. in u. ausl. 35, Gurken 252, S. in u. ausl. 35, Gurken 253, S. in u. ausl. 35, Gurken 254, S. in u. ausl. 35, Gurken 255, S. in u. ausl. 35, Gurken 256, S. in u. ausl. 35, Gurken 257, S. in u. ausl. 35, Gurken 258, S. in u. ausl. 35, Gurken 259, S. in u. ausl. 35, Gurken 260, S. in u. ausl. 35, Gurken 261, S. in u. ausl. 35, Gurken 262, S. in u. ausl. 35, Gurken 263, S. in u. ausl. 35, Gurken 264, S. in u. ausl. 35, Gurken 265, S. in u. ausl. 35, Gurken 266, S. in u. ausl. 35, Gurken 267, S. in u. ausl. 35, Gurken 268, S. in u. ausl. 35, Gurken 269, S. in u. ausl. 35, Gurken 270, S. in u. ausl. 35, Gurken 271, S. in u. ausl. 35, Gurken 272, S. in u. ausl. 35, Gurken 273, S. in u. ausl. 35, Gurken 274, S. in u. ausl. 35, Gurken 275, S. in u. ausl. 35, Gurken 276, S. in u. ausl. 35, Gurken 277, S. in u. ausl. 35, Gurken 278, S. in u. ausl. 35, Gurken 279, S. in u. ausl. 35, Gurken 280, S. in u. ausl. 35, Gurken 281, S. in u. ausl. 35, Gurken 282, S. in u. ausl. 35, Gurken 283, S. in u. ausl. 35, Gurken 284, S. in u. ausl. 35, Gurken 285, S. in u. ausl. 35, Gurken 286, S. in u. ausl. 35, Gurken 287, S. in u. ausl. 35, Gurken 288, S. in u. ausl. 35, Gurken 289, S. in u. ausl. 35, Gurken 290, S. in u. ausl. 35, Gurken 291, S. in u. ausl. 35, Gurken 292, S. in u. ausl. 35, Gurken 293, S. in u. ausl. 35, Gurken 294, S. in u. ausl. 35, Gurken 295, S. in u. ausl. 35, Gurken 296, S. in u. ausl. 35, Gurken 297, S. in u. ausl. 35, Gurken 298, S. in u. ausl. 35, Gurken 299, S. in u. ausl. 35, Gurken 300, S. in u. ausl. 35, Gurken 301, S. in u. ausl. 35, Gurken 302, S. in u. ausl. 35, Gurken 303, S. in u. ausl. 35, Gurken 304, S. in u. ausl. 35, Gurken 305, S. in u. ausl. 35, Gurken 306, S. in u. ausl. 35, Gurken 307, S. in u. ausl. 35, Gurken 308, S. in u. ausl. 35, Gurken 309, S. in u. ausl. 35, Gurken 310, S. in u. ausl. 35, Gurken 311, S. in u. ausl. 35, Gurken 312, S. in u. ausl. 35, Gurken 313, S. in u. ausl. 35, Gurken 314, S. in u. ausl. 35, Gurken 315, S. in u. ausl. 35, Gurken 316, S. in u. ausl. 35, Gurken 317, S. in u. ausl. 35, Gurken 318, S. in u. ausl. 35, Gurken 319, S. in u. ausl. 35, Gurken 320, S. in u. ausl. 35, Gurken 321, S. in u. ausl. 35, Gurken 322, S. in u. ausl. 35, Gurken 323, S. in u. ausl. 35, Gurken 324, S. in u. ausl. 35, Gurken 325, S. in u. ausl. 35, Gurken 326, S. in u. ausl. 35, Gurken 327, S. in u. ausl. 35, Gurken 328, S. in u. ausl. 35, Gurken 329, S. in u. ausl. 35, Gurken 330, S. in u. ausl. 35, Gurken 331, S. in u. ausl. 35, Gurken 332, S. in u. ausl. 35, Gurken 333, S. in u. ausl. 35, Gurken 334, S. in u. ausl. 35, Gurken 335, S. in u. ausl. 35, Gurken 336, S. in u. ausl. 35, Gurken 337, S. in u. ausl. 35, Gurken 338, S. in u. ausl. 35, Gurken 339, S. in u. ausl. 35, Gurken 340, S. in u. ausl. 35, Gurken 341, S. in u. ausl. 35, Gurken 342, S. in u. ausl. 35, Gurken 343, S. in u. ausl. 35, Gurken 344, S. in u. ausl. 35, Gurken 345, S. in u. ausl. 35, Gurken 346, S. in u. ausl. 35, Gurken 347, S. in u. ausl. 35, Gurken 348, S. in u. ausl. 35, Gurken 349, S. in u. ausl. 35, Gurken 350, S. in u. ausl. 35, Gurken 351, S. in u. ausl. 35, Gurken 352, S. in u. ausl. 35, Gurken 353, S. in u. ausl. 35, Gurken 354, S. in u. ausl. 35, Gurken 355, S. in u. ausl. 35, Gurken 356, S. in u. ausl. 35, Gurken 357, S. in u. ausl. 35, Gurken 358, S. in u. ausl. 35, Gurken 359, S. in u. ausl. 35, Gurken 360, S. in u. ausl. 35, Gurken 361, S. in u. ausl. 35, Gurken 362, S. in u. ausl. 35, Gurken 363, S. in u. ausl. 35, Gurken 364, S. in u. ausl. 35, Gurken 365, S. in u. ausl. 35, Gurken 366, S. in u. ausl. 35, Gurken 367, S. in u. ausl. 35, Gurken 368, S. in u. ausl. 35, Gurken 369, S. in u. ausl. 35, Gurken 370, S. in u. ausl. 35, Gurken 371, S. in u. ausl. 35, Gurken 372, S. in u. ausl. 35, Gurken 373, S. in u. ausl. 35, Gurken 374, S. in u. ausl. 35, Gurken 375, S. in u. ausl. 35, Gurken 376, S. in u. ausl. 35, Gurken 377, S. in u. ausl. 35, Gurken 378, S. in u. ausl. 35, Gurken 379, S. in u. ausl. 35, Gurken 380, S. in u. ausl. 35, Gurken 381, S. in u. ausl. 35, Gurken 382, S. in u. ausl. 35, Gurken 383, S. in u. ausl. 35, Gurken 384, S. in u. ausl. 35, Gurken 385, S. in u. ausl. 35, Gurken 386, S. in u. ausl. 35, Gurken 387, S. in u. ausl. 35, Gurken 388, S. in u. ausl. 35, Gurken 389, S. in u. ausl. 35, Gurken 390, S. in u. ausl. 35, Gurken 391, S. in u. ausl. 35, Gurken 392, S. in u. ausl. 35, Gurken 393, S. in u. ausl. 35, Gurken 394, S. in u. ausl. 35, Gurken 395, S. in u. ausl. 35, Gurken 396, S. in u. ausl. 35, Gurken 397, S. in u. ausl. 35, Gurken 398, S. in u. ausl. 35, Gurken 399, S. in u. ausl. 35, Gurken 400, S. in u. ausl. 35, Gurken 401, S. in u. ausl. 35, Gurken 402, S. in u. ausl. 35, Gurken 403, S. in u. ausl. 35, Gurken 404, S. in u. ausl. 35, Gurken 405, S. in u. ausl. 35, Gurken 406, S. in u. ausl. 35, Gurken 407, S. in u. ausl. 35, Gurken 408, S. in u. ausl. 35, Gurken 409, S. in u. ausl. 35, Gurken 410, S. in u. ausl. 35, Gurken 411, S. in u. ausl. 35, Gurken 412, S. in u. ausl. 35, Gurken 413, S. in u. ausl. 35, Gurken 414, S. in u. ausl. 35, Gurken 415, S. in u. ausl. 35, Gurken 416, S. in u. ausl. 35, Gurken 417, S. in u. ausl. 35, Gurken 418, S. in u. ausl. 35, Gurken 419, S. in u. ausl. 35, Gurken 420, S. in u. ausl. 35, Gurken 421, S. in u. ausl. 35, Gurken 422, S. in u. ausl. 35, Gurken 423, S. in u. ausl. 35, Gurken 424, S. in u. ausl. 35, Gurken 425, S. in u. ausl. 35, Gurken 426, S. in u. ausl. 35, Gurken 427, S. in u. ausl. 35, Gurken 428, S. in u. ausl. 35, Gurken 429, S. in u. ausl. 35, Gurken 430, S. in u. ausl. 35, Gurken 431, S. in u. ausl. 35, Gurken 432, S. in u. ausl. 35, Gurken 433, S. in u. ausl. 35, Gurken 434, S. in u. ausl. 35, Gurken 435, S. in u. ausl. 35, Gurken 436, S. in u. ausl. 35, Gurken 437, S. in u. ausl. 35, Gurken 438, S. in u. ausl. 35, Gurken 439, S. in u. ausl. 35, Gurken 440, S. in u. ausl. 35, Gurken 441, S. in u. ausl. 35, Gurken 442, S. in u. ausl. 35, Gurken 443, S. in u. ausl. 35, Gurken 444, S. in u. ausl. 35, Gurken 445, S. in u. ausl. 35, Gurken 446, S. in u. ausl. 35, Gurken 447, S. in u. ausl. 35, Gurken 448, S. in u. ausl. 35, Gurken 449, S. in u. ausl. 35, Gurken 450, S. in u. ausl. 35, Gurken 451, S. in u. ausl. 35, Gurken 452, S. in u. ausl. 35, Gurken 453, S. in u. ausl. 35, Gurken 454, S. in u. ausl. 35, Gurken 455, S. in u. ausl. 35, Gurken 456, S. in u. ausl. 35, Gurken 457, S. in u. ausl. 35, Gurken 458, S. in u. ausl. 35, Gurken 459, S. in u. ausl. 35, Gurken 460, S. in u. ausl. 35, Gurken 461, S. in u. ausl. 35, Gurken 462, S. in u. ausl. 35, Gurken 463, S. in u. ausl. 35, Gurken 464, S. in u. ausl. 35, Gurken 465, S. in u. ausl. 35, Gurken 466, S. in u. ausl. 35, Gurken 467, S. in u. ausl. 35, Gurken 468, S. in u. ausl. 35, Gurken 469, S. in u. ausl. 35, Gurken 470, S. in u. ausl. 35, Gurken 471, S. in u. ausl. 35, Gurken 472, S. in u. ausl. 35, Gurken 473, S. in u. ausl. 35, Gurken 474, S. in u. ausl. 35, Gurken 475, S. in u. ausl. 35, Gurken 476, S. in u. ausl. 35, Gurken 477, S. in u. ausl. 35, Gurken 478, S. in u. ausl. 35, Gurken 479, S. in u. ausl. 35, Gurken 480, S. in u. ausl. 35, Gurken 481, S. in u. ausl. 35, Gurken 482, S. in u. ausl. 35, Gurken 483, S. in u. ausl. 35, Gurken 484, S. in u. ausl. 35, Gurken 485, S. in u. ausl. 35, Gurken 486, S. in u. ausl. 35, Gurken 487, S. in u. ausl. 35, Gurken 488, S. in u. ausl. 35, Gurken 489, S. in u. ausl. 35, Gurken 490, S. in u. ausl. 35, Gurken 491, S. in u. ausl. 35, Gurken 492, S. in u. ausl. 35, Gurken 493, S. in u. ausl. 35, Gurken 494, S. in u. ausl. 35, Gurken 495, S. in u. ausl. 35, Gurken 496, S. in u. ausl. 35, Gurken 497, S. in u. ausl. 35, Gurken 498, S. in u. ausl. 35, Gurken 499, S. in u. ausl. 35, Gurken 500, S. in u. ausl. 35, Gurken 501, S. in u. ausl. 35, Gurken 502, S. in u. ausl. 35, Gurken 503, S. in u. ausl. 35, Gurken 504, S. in u. ausl. 35, Gurken 505, S. in u. ausl. 35, Gurken 506, S. in u. ausl. 35, Gurken 507, S. in u. ausl. 35, Gurken

Unsere Kinder fahren in die Ferien

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Gebirge oder See? / Luftveränderung und neue Eindrücke / Wochen der Freude

Eltern, die mit ihren Kindern verreisen können, sind in einer glücklichen Lage, denn man kommt sich gegenseitig in diesen Wochen der Angelegenheit viel näher. Es lohnt also schon, etwa ein Monats Ende des Jahres für die Sommerreise zu sparen. Dann erhebt sich nur die Frage des Wohin: ob ins Gebirge, an die See oder aufs Land. Diese Frage ist oft gar nicht so leicht zu beantworten, weil die einzelnen Kinder ganz verschiedene Klima haben müssen. Ein alter Glaube ist, daß man Kinder, die zu Erkältungen, Katarrhen und Halsentzündungen neigen, immer am besten in ein trockenes Höhenland bringen, weil die feuchte Seeluft auf die Schleimhäute ungünstig wirken kann. Auch viele Ärzte sind der Ansicht, daß ein kühler, regenreicher Sommer an der See viele fatarthallische Erkrankungen zur Folge hat. Andererseits weisen die Seebäderorte sehr günstige Heilerfolge für rhachitische und sogar für tuberkulöse Kinder auf, falls Sonne und See richtig ausgenutzt werden, ohne daß man ihre Anwendung überreibt. Bei schmalen oder gar fränkischen Kindern soll man besser immer einen Ort zu Rate ziehen.

Beim Tauchen und beim Ansaugelrücken sollen die Kinder vorzüglich sein, denn nicht selten kommen Mittelohrentzündungen vor, die schmerzhaft und zudem nicht ungefährlich sind. Diese Mittelohrentzündung entsteht nicht dadurch, daß Wasser in das äußere Ohr eindringt, sondern dadurch, daß es durch starken Druck durch Nase und Ohrtrompete in das Mittelohr gepreßt wird. Bei nicht laubem Wasser ist die Gefahr einer Entzündung natürlich größer. Hat man beim Baden Wasser in die Ohren bekommen, wodurch sich ein dumpfes und wie ertäubtes Gefühl im Kopf einstellt, so legt man den Kopf auf eine Tischplatte und wartet, bis ein warmer Tropfen aus dem Ohr rinnt. Danach legt man auch das andere Ohr auf die Tischplatte.

Neben der Frage, in welchem Alter kleine Kinder baden sollen, sind die Meinungen geteilt. Im zweifel-

los werden die Eltern den Arzt fragen. Bei sehr warmem Wetter wird nichts dagegen einzuwenden sein, das Kind das erste Mal untertaucht, für gewöhnlich aber wird das Gewässer für so kleine Kinder zu kalt sein. Will man ihnen den günstigen Einfluss des Meerwassers aber trotzdem zukommen lassen, so nimmt man eine kleine Wanne mit an den Strand, fällt sie mit Wasser und läßt es von der Sonne erwärmen. Dann kann das Kind darin sein kurzes Bad nehmen. Sehr falsch ist es, ein Kind, auch wenn es schon größer ist, zum Baden zu zwingen, also es etwa gewaltsam untertauchen. Man kann dem Kind für lange Jahre das Baden, das doch eine Freude sein soll, zu einem Schrecken machen. Bei stärkerem Seegang soll man Kinder überhaupt nicht baden lassen, weil die Wellen ihnen meistens Angst einflößen.

Geht man in die Berge, so sollte man doch nicht höher als etwa 500 bis 600 Meter gehen; die Luft in dieser Höhenlage pflegt für Kinder außerordentlich günstig zu sein. Auch sind die Temperaturunterschiede zwischen Nacht und Tag nicht so groß wie in den höheren Lagen, so daß schon aus diesem Grunde ein Aufenthalt in diesem recht gleichmäßigen Klima als vorteilhaft angesehen werden muß. Hochgebirge sollte nur gewährt werden, wenn die Kinder älter sind. Im übrigen muß man davon ausgehen, daß nicht allein die Luftveränderung das Wichtigste an der Sommerreise für die Kinder ist, sondern nicht minder bedeutsam sind die neuen Eindrücke, die das Kind an der See, in den Bergen oder in der Ebene empfängt. Man soll es deshalb möglichst ungewöhnten herumspielen lassen, es muß sich „austoben“ können, und die Eltern müssen unbedingt dafür sorgen, daß ein Kind in seinen Ferien so viel Freude hat, wie es nur irgend haben kann. Ferien sollen das schönste Jahr des Lebens bringen, eine der besten Erinnerungen, die die man auch in seinem späteren Leben gern und dankbar zurückerinnert.

gegenüber der Zahl der Pflichtjahrmädchen nicht ausreichte. Eine größere Zahl von Pflichtjahrmädchen konnte aus Mangel an geeigneten Haushalten noch nicht vermittelt werden.

Das Gebot der Stunde verlangt aber von der Hausfrau, möglichst eine jugendliche Hilfe in ihren Haushalt aufzunehmen. Das gilt natürlich nicht gerade für die kinderreiche Mutter. In deren Haushalt fehlt es erfahrungsgemäß meist an der Zeit, die zum Anlernen nötig ist, ganz abgesehen davon, daß der Arbeitsanfall für die Kräfte der Jugendlichen durchschnittlich zu groß ist. Aber es gibt eine so große Anzahl von Haushalten mit wenig Personen, die sehr gut auch mit Hilfe eines noch jungen, erst anzulernenden Mädchens zu führen wären. Gewiß ist es bequemer, eine „perfekte Kraft“ im Hause zu beschäftigen. Aber es geht ja hier nicht um die größere Bequemlichkeit einiger weniger, sondern um die Schaffung des nötigen Nachwuchses für die hauswirtschaftlichen Dienste. Und alle Bestrebungen, diesen Nachwuchs sicherzustellen, können nur Erfolg haben, wenn sie von den Hausfrauen verstanden und unterstützt werden.

In diesem Zusammenhang sei auch einmal darauf hingewiesen, daß es wenig zur Erhebung des allgemeinen hauswirtschaftlichen Mangels beiträgt, wenn einzelne Hausfrauen ihren Mangel dadurch zu decken versuchen, daß sie die Helferinnen der anderen durch höhere Lohnangebote und Gewährung außergewöhnlicher Arbeitsbedingungen zum fristlosen Aufgeben der Stellung veranlassen wollen. Eine derartige Handlungsweise ist unehrenhaft und bedeutet nichts weiter als eine bequeme Umgehung der eigenen Pflichten. Denn das ist nun einmal Tatsache: Die perfekte Hausgehilfin fällt nicht vom Himmel. Die Hausfrau muß sie sich selbst Ende herantreiben (so wie sich jeder Handwerksmeister seine Lehrlinge auch erst herantreiben muß). Sie wird dabei unterstützt durch die Berufsverbandsmaßnahmen der Fachgruppe Hausgehilfin in der DAF.

Aber auch sie selbst darf es sich nicht verdrießen lassen, zu unterweisen, zu helfen, zu lehren. Die Hausfrau muß das Arbeitsverhältnis so zu gestalten verstehen, daß die persönliche Anteilnahme des jungen Mädchens am Hauswesen ständig wachgehalten wird. Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wie man seine Gehilfin zu behandeln hat, sollte im übrigen ganz selbstverständlich einer inneren Haltung der Menschlichkeit entspringen. Die Hausfrau braucht dem jungen Mädchen in der Regel nur so entgegenzukommen, wie sie selbst wünscht, daß man ihrer eigenen Tochter im fremden Haushalt entgegenkäme. Dazu gehört natürlich auch die Gewährung angemessener Freizeit und entsprechenden Urlaubes. In jedem Falle aber heißt es heute für die Hausfrau, die Gelegenheit zu nutzen, die durch Einführung des Pflichtjahres zur Erhebung des Hausgehilfens mangels gegeben ist.

Dr. Berta Koehler-Beitges.

Laßt Lottchen ruhig reisen!

Kann es etwas schädlicheres, ansehnlicheres und nützlicheres geben als einen modernen Bahnhof mit seinen Schaltern und Büros, seinen von Unruhe erfüllten Hallen, Bahnhofs- und Gaststätten? Und doch gibt es auf allen größeren deutschen Bahnhöfen Räume, in die die Welt der Technik und des Verkehrs nicht eindringt, wahre Inseln des Friedens und der Hilfsbereitschaft, an die umgehende Menschen, die einmal den Segen dieser Stätten in schwieriger Lage erfahren haben, mit dankbarem Vertrauen zurückkehren, nämlich die Abteilung des Bahnhofsgebäudes, die der Bahnhofsmission eingeräumt

ist und ohne deren Hilfe heute der Verkehr namentlich auf den großen Umgebungsstationen kaum noch zu denken ist. Überaus vielfältig ist die Arbeit dieses Zweiges der Bahnhofsmission, die zur Zeit vor allem im Zeichen der alleinreisenden Kinder steht, wie uns die freundliche Leiterin einer solchen Stelle mitteilt. Aber da tam schon schon ein kleiner Schilling kränkelte an der Hand der Mutter herein und wir konnten gleich einen fünfjährigen, möchte nämlich auf eine weite Reise gehen. Die Väter, bei denen sie die Kasse im vorigen Sommer auf dem Lande untergebracht hatte, haben sie für die Ferien eingeladen. Im vorigen Jahr war das Kind wohl behütet mit einem großen Kindertransport gefahren, wie soll sie aber jetzt allein die weite Reise mit mehrmaligem Umsteigen überleben? Lottchen sah schon alle Vorfreude wieder zu Wasser werden, da hörte die Mutter gerade noch rechtzeitig von der Reis-hilfsbereiten Bahnhofsmission und nun waren sie da, um alles Nähere zu erfahren. Und sie konnten danach beruhigt die Einladung für das Kind annehmen. Wenn Tag und Stunde der Abreise feststehen, was der Bahnhofsmission möglichst frühzeitig zu melden ist, wird für Lottchen die bekannte große Erkennungskarte mit dem roten Kreuz ausgestellt, die sie auf der Reise sichtbar tragen muß, und damit haben die Eltern die Gewähr, daß das Kind sicher an Ort und Stelle kommt. Freundliche Helferinnen, denen ihre Ankunft von der Bahnhofsmission des Abreisortes gemeldet ist, haben auf den Umsteigebahnhöfen bereit, um sie an andere Züge oder Postautos zu führen, wo sie dann dem nächsten Personal übergeben wird; bei längerem Aufenthalt nehmen die Helferinnen das Kind in ihre Räume mit und sorgen in jeder Weise für seine Bedürfnisse. Genug, der „Rote Kreuz“ ist damit gesichert. Er ist übrigens nur einer von vielen, da sich sehr häufig dauernde Beziehungen zwischen Bahnhofsmission und Kindern anknüpfen. Wenn z. B. in einem Jahr ein Kindertransport nach Württemberg gegangen ist, pilgen noch Jahre lang Kinder, die für diese Strecke angemeldet zu werden, gewiß ein erfreuliches Zeichen, wie die Arbeit der Bahnhofsmission für Kinder leicht mit sich bringt. Ein Kind beginnt Schularbeiten zu machen, ein anderes nimmt sich ein Buch aus der kleinen Bibliothek, wieder andere sehen sich zu einem Spiel zusammen, ja, wie wir hörten, soll die Freude an den Büchern und Spielen bei manchen Kindern so groß sein, daß sie auch noch Sonntags herbeikommen, um ungestört spielen und lesen zu können.

Viel Arbeit haben die Frauen der Bahnhofsmission zu leisten, wenn große ausländische Arbeitertransporte ankommen. Sie alle kommen mit ihren Sorgen zur Bahnhofsmission; sie müssen dann wohl Briefe geschrieben, Wege gemessen, Mitverordnungen gefordert werden, und mancher, der den Antritten der Bahnhofsmission gegenüber gewandelt ist, findet hundert- oder nachweislich Unterkunft im besten Schlafsaal der Mission.

Da, dieser Schicksal, wieviel Leid, wieviel Verzweiflung, wieviel Not! Wieviel Menschen hat er schon gesehen, wieviel Schicksale sind schon durch ihn hindurchgegangen! Woher es sich darum handelt, alte, schwache Menschen, die Anstaltsverpflegung hatten, oder Reisende, denen das Geld ausgeht, für die Nachtstunden unterzubringen, sei es, daß es galt, einen verzweiften Menschen aufzurichten, der koplos aus schwierigen Verhältnissen entlaufen war und nun am Ende seiner körperlichen und seelischen Kräfte stand. Allen wird irgendwie geholfen, keiner wird entlassen, ehe nicht die Schwierigkeiten, wenn nicht anders möglich, mit Hilfe der zuständigen Fürsorgestellen, geregelt sind. Das ist einer Grundgedanke der Bahnhofsmission. So spiegelt sich das ganze bunte Leben in der Arbeit dieser Frauen, untröstliche Ferienfahrten, verzweifelter Verlust, untröstliche Zukünfte zu entziehen, die Maßnahmen des Führers für Arbeitsbeschaffung und Arbeitsentlastung, Aufstiege und Niedergänge, Politik und Wirtschaft, das ganze Leben des Volkes, das alles irgendwie auch das Schicksal des Einzelnen bestimmt, wird seine Werten in ihre freundlichen Räume und findet sein Echo in ihren hilfsbereiten Herzen.

Frieda Tels.

Mit Rat und Tat

Wir sporen, wenn wir unsere Bestiäner zweckmäßig behandeln.

Man muß im Kleinen anfangen zu sparen. Eine Jahrbüchle zum Beispiel hält viel länger, wenn sie nach der Benutzung immer gut ausfällt, jedoch die Jahrbüchle gründlich entwertet wird. Wir hängen sie dann an einen Nagel an luftigen Platz auf. Auch können wir sie, mit der Büchle nach oben, in das Jahrbüchle stellen. Wenn wir eine neue Jahrbüchle in Benutzung nehmen, stellen wir sie für jedes Stunden in ein Glas mit Wasser, in das wir eine Prise Kochsalz hineingegeben haben. Rämme sollte man in lauwarmem Seifenwasser mittels einer Bürste abwischen. Beim Waschen von Büchlen soll man das Gestell schütten, indem man es mit Olivenöl- oder Vaseline bestricht. Hierauf wäscht man die Büchlen in warmem Seifenwasser, dem man etwas Ammoniak zusetzt. Danach sind sie zunächst in warmem und darauf in kaltem Wasser mit etwas Borax darin zu spülen. Die Büchlen sind danach gut auszuschütten und werden, mit den Büchlen nach unten, zum Trocknen auf ein sauberes Handtuch gelegt. Wenn sie trocken sind, wird das Gestell abgerieben. Schwämme soll man vor der ersten Benutzung einen Tag in kaltes Salzwasser legen. Sobald der Schwamm schweißig zu werden beginnt, legt man ihn für zwölf Stunden in kaltes Wasser, dem etwas Essig beigegeben wird. Hierauf drückt man ihn aus und legt ihn weitere zwölf Stunden in kaltes Wasser mit einem Ammoniakzusatz. Hierauf ist er in kaltem Wasser auszuspülen und im Freien zu trocknen.

Kleine Winke.

Soll man die Hände mit Farbe befeuchten, so reibt man sie, ehe man sie in warmem Wasser wäscht, mit etwas Fett oder Butter ein. Alle neuen Büchlen soll man vor der Benutzung in heißes Seifenwasser legen, wodurch die Borsten säuber und haltbarer werden. Jede in Badezimmern lassen sich leicht entfernen, wenn man sie mit trockenem Salz abreibt, ehe man die Wanne mit der gewöhnlichen Weise reinigt. An ein Anzug oder Kleid mit Schmutz bepritzt worden, wie es durch vorüberfliegende Autos nicht selten geschieht, so läßt man die Flecke erst heiß trocknen, büchelt sie dann gut aus und reibt die Stelle, falls noch Spuren sichtbar sind, mit Wasser ab, in dem Karbolsäure gelöst wurden. Das Wasser muß aber erkalte sein. Klebmaterialien aus Eisenblech lassen sich mit einem sauberen, weichen Lappen und etwas Cufalölauflösung gut reinigen.

Frischer Wind in unsere Küchen!

Hausfrau und Hausgehilfennachwuchs

Die Hausgehilfenfrage, d. h. der Mangel an geeigneten hauswirtschaftlichen Arbeitskräften, beschäftigt nicht nur die Hausfrau, sondern hat seit langer Zeit auch die zukünftigen Stellen mit ernster Sorge erfüllt. Nun fehlt es ja heute in Deutschland nicht nur an Hausgehilfinnen, aber es ist der Hausfrau und besonders der kinderreichen Mutter natürlich nicht genug, wenn man ihre berechtigten Wünsche nach einer guten Gehilfin mit dem Hinweis abtut, daß im Augenblick fast alle Zweige unserer außerordentlich angeregten Wirtschaft unter einem empfindlichen Mangel an hauswirtschaftlichen Arbeitskräften leiden. Denn viele Hausfrauen brauchen nun einmal eine Hausgehilfin.

Die Lösung des Problems „Hausarbeit“ ist nicht leicht. Denn die Betätigung im Haushalt wird von unserer weiblichen Jugend offensichtlich gemieden. Viele Tatsache hat natürlich viele Gründe, und es wäre falsch, wollte man die Hausfrau allein dafür verantwortlich machen. Genau tut sich die Hausfrau bereit erklärt, ein Pflichtjahrmädchen in ihren Haushalt aufzunehmen. Leider zeigt die Erfahrung, daß dies bisher nur in beschränktem Maße der Fall ist. Ergeben doch die ersten Ermittlungen der Arbeitsämter, daß zwar etwa 50 v. H. der Stellenvermittlungen in Haushalten auf Mädchen fielen, die ihr Pflichtjahr abzuleisten hatten, daß aber trotzdem die Zahl der zur Aufnahme bereiteten Haushalte

die Verordnungen zur Einführung des weiblichen Pflichtjahres durch Generalschulmarisch Götting angelehrt werden. Diese Bestimmungen umfassen einen Großteil unserer schulentlassenen Mädchen zu mindestens einjähriger Tätigkeit in der Haus- oder Landwirtschaft. Das Pflichtjahr bedeutet also zunächst die unmittelbare Entlastung der Hausfrau, vor allem der Frau im bäuerlichen Haushalt, auf deren Schultern ja bekanntlich ein Übermaß an täglichen Pflichten lastet.

Man bedenke einmal, welche Möglichkeiten in bezug auf Heranbildung von Hausgehilfinnen nachwuchs die Maßnahme in sich birgt, wenn — sie von den Hausfrauen richtig verstanden wird! Denn nur an der Hausfrau liegt es, dem jungen Mädchen seine neue Tätigkeit so angenehm zu machen, daß es sich nach einem Jahr entschließt, sie endgültig und als Beruf zu wählen. Dazu ist aber zunächst nötig, daß sich die Hausfrau bereit erklärt, ein Pflichtjahrmädchen in ihren Haushalt aufzunehmen. Leider zeigt die Erfahrung, daß dies bisher nur in beschränktem Maße der Fall ist. Ergeben doch die ersten Ermittlungen der Arbeitsämter, daß zwar etwa 50 v. H. der Stellenvermittlungen in Haushalten auf Mädchen fielen, die ihr Pflichtjahr abzuleisten hatten, daß aber trotzdem die Zahl der zur Aufnahme bereiteten Haushalte

Ohne Eisschrank durch den Sommer!

Allerlei Winke zum Frischhalten von Nahrungsmitteln. Die empfindliche Butter — Kampf den Fliegen!

Eis zur Frischhaltung von Nahrungsmitteln im Sommer ist eine wunderbare Sache, — wer sich ohne Eis einrichtet muß, hat meistens mehr Kopfschmerzen an heißen Tagen, aber es geht trotzdem! Allerdings ist viel mehr Sorgfalt erforderlich. Am schwierigsten ist es, die Butter frisch zu halten. In der Stadt kann die Hausfrau auf den Ausweg verlassen, täglich nur gerade so viel Butter einzukaufen, wie man braucht, aber das ist, wenn man den Butterladen nicht ganz in der Nähe hat, auch recht unbequem. Also ist es unbedingt besser, auf andere Weise für die Kühlung und Frischhaltung der Butter zu sorgen.

Die praktischen Behälter für Butter sind die tönernen Butternapfe mit Glaseinsatz und Tondekel. Das Tondekel wird mit recht kaltem Wasser gefüllt, das man im Laufe des Tages öfters erneuert. Der Tondekel wird ebenfalls noch mit kaltem Wasser befeuchtet. Man kann, wenn man das Gefäß geschlossen hat, auch noch ein angefeuchtetes Tuch auf den Deckel legen. Es ist auch möglich, dieses Tondekel noch in eine Schüssel mit kaltem Wasser zu stellen. Wieviele dieser Maßnahmen nötig sind, hängt von den Fliegengraben ab. Natürlich darf das Gefäß niemals an einem sonnigen Platz stehen, sondern soll in der kühleren Ecke der Wohnung untergebracht werden. Auf gleiche Weise kann man auch Milch aufbewahren; bei Milch hat man auch die Möglichkeit, sie recht kalt in eine Thermosflasche zu geben und diese gut zu verschließen, denn bekanntlich werden Flüssigkeiten in Thermosflaschen ebenso gut heiß wie kalt gehalten, woran man bei Ausflügen im Sommer denken soll: recht kalter Tee, den man in der Thermosflasche mitnimmt, ist eine äußerst angenehme Erfrischung.

Auch Salat muß unter Umständen bis zum nächsten Tage frisch gehalten werden. Man wäscht ihn in kaltem, leicht gekalktem Wasser und läßt ihn danach gut abtropfen. Dann tut man ihn in eine fest schließende Recksohle und darf diese erst öffnen, wenn man den Salat verwenden will. Anders man die warme Luft absperrt, wird das Gemüse frisch gehalten.

Reich soll man immer erst so spät wie möglich einkaufen. Das Fleisch für das morgentliche Mittagessen sollte man am Samstag zubereiten oder doch wenigstens aufheben oder abtrocknen, damit die Gefahr des Verderbens beseitigt wird.

Wort ist in einer gut schließenden Recksohle aufzuheben, möglichst so, daß der Anschnitt fest gegen die Dollenwand gelegt wird. Wenn man in das Recksohle einen Apfel legt, trägt das dazu bei, das Gebärd frisch zu halten.

Käse darf nur in gut schließenden Dosen aufbewahrt werden; man vermeidet im Sommer besser die sogenannten „Laufkäse“, die besonders stark riechen und daher auch Fliegen außerordentlich anziehen.

Wer Bunt (Dauerbunt) und Schinken in seiner Speisekammer aufbewahrt, soll sie an kalten oder an der Decke aufhängen, damit sie von allen Seiten Luftzutritt haben und nicht schimmeln. Vorzüglichsalber kann man sie in Mullbeutel hängen, um die Fliegen abzuhalten.

Gegen Alieen hindert der beste Schutz einzelne Drahtgitter in Speisekammer und Küche. Scheint die Sonne auf die Fenster, so soll man die Scheiben schließen und sie

Tageskleider aus Waschstoffen



- K 24776. Sommerkleid aus Streifenstoff in Kunstseide od. Musselin. Der auswendige Niederbügel hat linksseitig Reißverschl. Kleiderband ist getrenntes Aufschnittteil. Erforderlich: etwa 4,15 m Stoff, 80 cm breit. Hieran Wunte Beper-Schnitte für 42 u. 100 cm Oberweite erhältlich.
- K 24772. Die betont schlichte Schnittform dieses Sommerkleides aus Reinen oder Kunstseide, mit kleinen angeordneten Kleebl. ist durch abwechselnde Steppnähte betont. Erforderlich: etwa 3,10 m Stoff, 80 cm breit. Wunte Beper-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite.
- K 29568. Sportkleid in durchgehender Schnittform, das für Reine oder Bouretteidee am besten geeignet ist. Als Gürtel
- ein buntes Seidentuch, vorn verknüpft. Erforderlich: etwa 4,50 m Stoff, 80 cm breit. Wunte Beper-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.
- K 24827. Gemusterte Kunstseide oder Musselin als Material für ein Polerkleid. Beachtlich ist der tiefgelegte, leicht gegogene Rod. Alle Ränder ausgehöhlt. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 90 cm breit. Wunte Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.
- K 24828. Jäckchenkleid in hübscher Verarbeitung des Streifenmusters. Die Diagonalfaltenumfaltung des Rockes harmonisiert gut mit den festlich eingestrichen Zadenheiten. Erforderlich: etwa 4,15 m Stoff, 80 cm breit. Wunte Beper-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

dafür an den kühleren Tagesstunden öffnen; auf diese Weise bekommt man überhaupt keine tropische Temperatur in der Wohnung, was sich natürlich auch in Küche und Speisekammer auswirkt. Morgens und abends Durchzug zu machen, ist sehr vorteilhaft. Steinfußboden in Küche und Speisekammer ist möglichst häufig mit recht kaltem

Wasser aufzuwaschen, — auch dadurch wird die Temperatur der Räume abgeköhlt. Hinzu kommt noch, daß man in den heißen Monaten keine Gerichte kochen soll, die sehr lange Kochzeit erfordern, auch ist das Baden einzukürzen, um nicht durch Kochherd und Badofen die Wärme künstlich zu steigern.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra“-Schnittmuster. *Das ist der wahre Name des unbewährten „sprechenden“ Ullstein-Schnittes.



nten ist.
 ges der
 hen der
 die Zeit
 n schon
 und der
 all aus
 fährige,
 Pflanze
 ner auf
 oht die
 n, wie
 aligem
 fterfreu
 gerade
 ofthofe
 zu zu
 abung
 der der
 gähtlich
 haben
 fterfelli
 und d
 e und
 mederq
 nrich
 t neh
 t und
 g, der
 nur
 ehung
 Wenn
 ttem:
 r ge
 f ein
 ihre
 faden
 nahe
 ver
 mar
 rein,
 Stadt
 und
 ertche
 nimm
 ein
 ehen
 soll
 chen
 rein.
 fion
 porte
 un,
 und
 und
 nicht
 unit
 ver
 viel
 ste
 An
 dach
 der
 und
 öffe
 ent
 ders
 ge
 beit
 ngen,
 und
 mb
 eine
 fo
 ho
 s
 hn
 ach
 nache
 nne
 fic,
 vor
 das
 eine
 net
 der
 in
 em
 uch
 ang
 der
 für
 ge
 hm
 em
 ch.
 bi
 in
 und
 nne
 ent
 in
 ch,
 in
 ni

Im Rahmen der Gahlschele der Kölner Oper
eine Reihe Neuinszenierungen vorgehen.
Wichtig vor allen Dingen für die Theaterfreunde sind
Einsichten der Regiehaltung, des modernen Hauses.
Nur der Zuschauer kann selbst, indem auch die Wan-
dungen, das Gesehene sowie der Theaterprogramm sollen einen
unbegrenzten Umbau unterjogen werden. Das Gesehene
wird völlig erneuert, so daß zu Beginn der kommenden
Jahres die Belustigung der Zuschauer ein festliches
Gesehene erwartet.

Gefahr um Bianca

Roman von Harald Baumgarten

(13. Fortsetzung.)

„Ja — sie muß sehr vorsichtig sein. Sie hat das Klima in Deutschland nicht mehr vertragen. Ich möchte mit ihr ins Hochland von Bolivien. Da oben soll eine herrliche, unergreiflich gesunde Luft sein. Geradezu legendär für derartige Krankheiten. Und Sie haben die Einreiseerlaubnis?“

„Ja — es hat allerdings große Mühe gemacht. Aber ich habe mich an den Präsidenten gewandt. Ein alter Bekannter von mir.“

Stein verbeugte sich. „Ja, wenn man solche Beziehungen hat. Wir haben leider nicht solche Glück. Er schwieg. „Was Ihre Gattin für einen herrlichen Schmuck trägt“, sagte er unvermittelt. „Meine Schwester hat mich schon darauf aufmerksam gemacht. Nun sehe ich ihm zum erstenmal an der Nähe.“

„Ein altes Erbstück“, erwiderte Fanning, nicht gewillt, sich mit dem aufdringlichen Tänzer in familiäre Gespräche einzulassen.

Sofort sprang Stein ab. „Heute Abend ist großer Ball. Der Kapitän hat mich gebeten, mit meiner Schwester zu tanzen. Man gibt ja gern seine Kunst, um den Menschen Freude zu machen. Aber es wird leider nicht gehen. Meine Schwester ist gar nicht auf dem Posten. ... Hat sehr gebüht heute Nacht.“ Er machte ein verklärtes Gesicht. „Nun vergehen Sie, ich will nicht länger stören. Es war mir eine große Freude, Sie kennenzulernen. Wir sind auch ganz ohne Gesellschaft auf diesem Schiff.“ Er verbeugte sich und küßte Bianca die Hand. Dann ging er schnell fort.

Bianca sah ihm nach. „Gefällt er dir?“, fragte Peter und hatte ein unbefugliches Gefühl über die Plumpheit seiner Frage. Die sich ihm — gleichsam wider Willen — aufgedrungen hatte.

„Ich behauere seine Schwester! Sie hat ein feines, leidendes Gesicht. Ich möchte ihr helfen können!“ Bianca sah auf das Meer hinaus.

„Wolltest du etwas Besonderes von mir, Peter?“

„Ja — ich wollte dich fragen, ob wir nicht heute an dem Ball teilnehmen wollen. Ich finde, es fällt auf, wenn wir uns von allem zurückziehen.“

Ihre Augen leuchteten auf. „Ich weiß ja gar nicht, ob ich tanzen kann!“

„Doch!“ lachte er. „Ich habe dich ja schon tanzen gesehen. Zu den Klängen der Hawai-Gitarre.“

Schwermütig lachte sie. „Die Großvater spielte. Wie oft hat er sie geübt, um mich zu erfreuen, und mir Schritte gezeigt, wie sie die jungen Mädchen auf Java tanzen.“ Einen Augenblick lang sie vor sich hin, aber dann sprang ihre Jugend sofort in die Gegenwart zurück. „Aber ich glaube kaum, daß man damit Tango und Slow Fox meistern kann. Du siehst wieder, ich habe nichts gelernt.“

Sie war so lieblich in diesem Augenblick, daß er sie hätte an sich reißen mögen. Aber er bewang sich. Was fiel ihm ein, auf solche Gedanken zu kommen!

„Wir wollen es immerhin versuchen, Bianca. Wir wollen heute Abend an dem Ball teilnehmen, ja?“

„Wie du es wünschst!“ Ihre Stimme bebte ein wenig. Peter wollte mit ihr tanzen. Ganz so, als sei sie seine richtige Frau! Bloslich sah sie die Augen von Peters Mutter auf sich gerichtet und hörte ihre Stimme:

„Wenn er dich auch nicht so liebt.“

„Ich will mein Kleid herausuchen, Peter! Ich freue mich auf den Abend!“ Und schon lief sie fort. Sie hätte es sonst nicht ertragen. Sie hätte sich wieder an ihn lehnen müssen wie in dem Wagen und hätte ihm sagen müssen, wie heiß und innig sie ihn liebte!

Über allen Danks der ersten Klasse, in allen Gesellschaftsräumen hingen runde bunte Lampen. Die Musiker hatten helle Hemden an und buntenfarbige Schärpen um die Taille.

Es sollte eine italienische Nacht sein, die unter dem milden Klima des Himmels gefeiert wurde.

„Beile die, Marietta!“ sagte der Tänzer Stein. Er stand in der Kabine, die Marietta bewohnte, und gab ihr Anweisungen, wie sie sich kleiden sollte.

„Nun noch ein schwarzes Band in dein Haar. Und etwas mehr Rouge, wenn ich bitten darf. Du siehst heute wieder einmal miserabel aus.“

„Am liebsten möchte ich nicht hingehen, ich möchte mich ausruhen, schlafen.“

Höhnisch lachte er auf. „Das fehlte gerade noch! Du bist endlich mit den Leuten zusammengekommen! Du hast Urache genug, diesem Brandt dankbar zu sein! Er hat es dir ermöglicht, mich zu heiraten. Ich denke, das ist allerhöchste!“ Er betrachtete eingehend sein hübsches, arrogantes Gesicht im Spiegel.

„Warum hat er denn verlangt, daß ich als deine Schwester die Reise mache? Warum darf ich nicht als deine Frau hier auftreten, wo ich es doch in Wahrheit bin?“

„Sehr einfach, meine Liebste. Dieser Brandt ist ein schlauer Bursche. Er kennt den Eindruck, den ich auf Frauen mache. Er wird sich wohl gedacht haben, daß ich auch dieser Bianca nicht ganz gleichgültig sein werde. Natürlich nur, wenn ich nicht in Gesellschaft einer Frau auf diesem Schiff bin. Und ich denke, er hat nicht ganz geirrt. Es hat zwar ein bißchen länger gedauert als ich glaubte, bis er mir gelungen ist, mich an diese Fannings heranzuproximieren, aber es ist mir doch gelungen.“

„Aber was soll ich dabei? Warum hast du mich wieder an jenem Abend im „Goldenen Anker“ noch später aufgeführt? Gewiß ist es irgendein Schurkenstreich, zu dem man dich benutzen will. Ich bitte dich, Paul, tue nichts Unrechtes. Sieh — wir könnten jetzt so glücklich sein!“ Sie klammerte sich an ihn und versuchte sein Haar zu streicheln.

Mit einer roten Bewegung schob er sie beiseite. „Du redest wie eine alte Jungfer. Außerdem ist es falsch, was du sagst. Nicht Brandts sind es, die eine Schurkerei begehen wollen, sondern diese Fannings. Und daran werden wir sie hindern. Hast du verstanden, was wir vereinbart haben. Wenn Direktor Brandt von mir die Befähigung in Händen hat, daß diese Fannings ihm nicht mehr schaden können, überweist er mir hunderttausend Mark. Dann können wir leben! Also mache deine Sache gut. Heute Abend gilt es. In zwölf Tagen sind wir in Rio. Bis dahin muß die Freundschaft zwischen uns und Fannings so fest geschlossen sein, daß sie uns nicht mehr los werden!“

„Und ich — was soll ich dabei helfen?“

„Du machst dich an den Doktor heran. Klage ihm, wie krank du dich fühlst, und daß nur die Bergluft

dich gesund machen könnte. Er muß uns die Einreiseerlaubnis erwirken, die man uns in Hamburg abgeschlagen hat. Ich werde in der Zwischenzeit diese Bianca einfangen. Also los, spüte dich!“ Er drückte ihr einen leichten Kuß auf die Stirn. „Mach nicht so entsetzte Augen. Wenn wir das Geld erst haben, dann geht der Rummus los! „Panjos — das berühmte Tanyun kommt! Hoffentlich sind die Fannings bei dem Fest. Sie können sich wohl nicht ausschließen. Vor allem Sympathie erwecken — Sympathie und Mitleid. Das andere findet sich dann schon!“ Er nahm sie nicht gerade sanft beim Arm und führte sie aus der Kabine.

Im Wintergarten sah Doktor Peter Fanning. Er hatte den Frack angezogen wie alle, die für dieses improvisierte Maskenfest feine passende Kostüm hatten. Sein Gesicht war durch die Seereise brauner geworden. Der Glanz seiner Augen lebhafter. Es schien, als sei die Beklemmung der letzten Wochen aus seiner Seele gelassen und habe einer lebensbejahenden Stimmung Platz gemacht. Er dachte an die nahe Zukunft und sah sie am heutigen Abend ganz anders an als je zuvor.

Wenn die Vergangenheit verjunken war, nichts mehr zu finden war als diese goldene Kette und das verblöhte Bild? Ob dann nicht doch diese Reise ein

hatte, daß es ihr gar keine Schwierigkeiten bereite. Aber doch flogen ihre Blicke im Saale umher. Wo mochte Peter sein?

Fanning hatte erwartet, daß Bianca dem Tänzer erhoben, um sie selbst zum Tanze zu führen. Er sah nur, wie sie Stein begrüßte, die Worte konnte er nicht verstehen, und nun sah er, wie der fremde Mann seinen Arm unter den ihren schob und mit ihr hinausging.

Sie hatte also ja gelacht.

Die Enttäuschung war so deutlich auf seinem Gesicht zu lesen, daß Marietta ihn anblickte. „Sie sind wohl böse, daß mein ... Bruder mit Ihrer Frau tanzt?“

„Versteht sich,“ lachte er. „Wie kommen Sie nur darauf?“ Er kämpfte seine Enttäuschung nieder. „Freuen Sie sich auch so auf Rio?“

„Ich weiß es nicht. Ich kenne es ja noch nicht.“ Marietta sah ängstlich und nervös aus. Am liebsten hätte sie zu diesem Manne gesagt: „Es ist nicht gut, Herr Doktor, wenn Ihre Frau mit Stein allein ist.“

Aber ein eivernes Band verließ ihren Mund. Nein — dann würde sie Paul ganz verlieren. Und das würde sie nicht ertragen. Lieber wollte sie alles auf sich nehmen, Qualen und Schande, als diesen Menschen aufgeben, dem ihr Herz ergeben war. Wie

und mild. Wenn man bitten muß, soll man Frauen gehen!“ Er beugte sich plötzlich über ihre Hand und küßte sie mit einer verzehrenden Leidenschaft, die sie erschauern machte. Auf seinem edel geschnittenen Gesicht waren bei dem trüben Licht die scharfen Lichter vermischt, die das Leben darin gegraben hatte. „Ich bitte Sie, gnädige Frau, weil ich Sie verehere.“

Rasch erhob sie sich. „Ich werde mit meinem Manne sprechen.“

Als sie sich endlich in den Wintergarten zurückwand, schien sie Peter verwirrt und ihrer selbst nicht sicher zu sein. Vergeblich kämpften die Vernunft und sein Gewissen dagegen an, die ihm sagten, daß Bianca frei sei und tun und lassen dürfe, was sie wollte. Wenn sie also Gefallen an diesem Tänzer fand — und das mußte man annehmen, wenn man Bianca kannte, dann konnte sie nicht mit ihm fortgegangen — so gab es nichts einzumenden.

Stein sagte ein paar überflüssige Worte, auf die junge Frau lachend antwortete, und setzte sich an den Tisch, während Peter sich erhob, um mit Bianca in den Saal zu gehen.

Nicht mehr mit den freudigen Gefühlen, nicht mehr mit dem sein Herz schwellenden Hoffnungen. Feinfühlig wie er war, erschien ihm die Rolle, die er Bianca gegenüber spielte, peinlich und höchst beschämend. Sie war seine Frau, und er begann sie zu lieben. Aber gerade in diesem Augenblick wandte sie sich einem Andern zu!

„Jart und leicht schmeigte sie sich in seinen Arm. Es war so, als fühle man sie taum. Und doch atmete Peter den Duft ihres Haares, spürte ihre Gestalt, die in seinem Arm lag. Manchmal hob sie den Kopf und sah ihn an.“

Obwar Peter ein guter Tänzer war, ein so gewandter Führer wie Stein war er nicht. Bloslich fühlte sie beide eine große Unsicherheit. Sie blieben stehen.

„Ich habe wirklich alles verlernt,“ sagte Peter, „das kommt davon, wenn man ein Stubenhocker wird!“

Bianca ließ ihn nicht los, obwohl beide keinen Schritt mehr machten. Sie hörte die Schläge seines Herzens, das gegen ihren Körper pochte. Für Sekunden schloß sie die Augen, so sehr überwallte es sie, ihm so ganz nah, so ganz verbunden zu sein wie noch nie.

Traumhaft langsam blickte sie zu ihm auf. Ueber ihr Gesicht zog ein so bezauberndes Lächeln, daß sein Blut, von diesem Lächeln wild erregt, ihn in einen Abgrund von Verwirrung und Hoffnung stürzte. Wie auf einer einsamen Insel standen sie in dem Tanzsaal, in dem sich die Paare drehten.

Die Musik brach ab. Rhythmus und Wirklichkeit nah zerstörte der Applaus ihre Stimmung wie einen schönen Traum, der beim Licht des Tages zerrinnt. Sie gingen in den Wintergarten zurück, und das Gefühl des Fremdeins wuchs von Sekunde zu Sekunde wieder zwischen ihnen auf.

Still sah Bianca neben Peter und sah das Mädchen an, das mit liebrigen Wangen neben ihm saß. Der melancholische Blick dieser grauen Wangen bedrückte sie und festigte in ihr den Wunsch, ihrer Besitzerin zu helfen.

„Peter, ich habe eine große Bitte. Du mußt Frau Stein die Einreise nach Bolivien verschaffen. Herr Stein hat mich so sehr darum gebeten.“ Sie ahnte nicht, daß durch diese Worte jäh die Qualen der Eifersucht in ihm aufwachten.

Sie liebte ihn — dachte er. Vielleicht weiß sie es selbst noch nicht, daß es so ist. Aber sie wird zu dieser Erkenntnis kommen. Würde sie sonst für ihn bitten?

Nichts konnte ihn an diesem Abend mehr aufheitern. Nicht die rauchende Fröhlichkeit, die das ganze Schiff erfüllte.

Bianca konnte sich diesen Umschlag seiner Stimmung nicht erklären. Als das Fest noch auf dem Höhepunkt war, stand sie auf. „Ich will gehen, Peter!“

Er geleitete sie bis an ihre Kabine, zu der der Varm in gebrochenen Wagen drang. „Schlaf wohl, Bianca!“ Es war ihm, als spreche er zu einer Fremden.

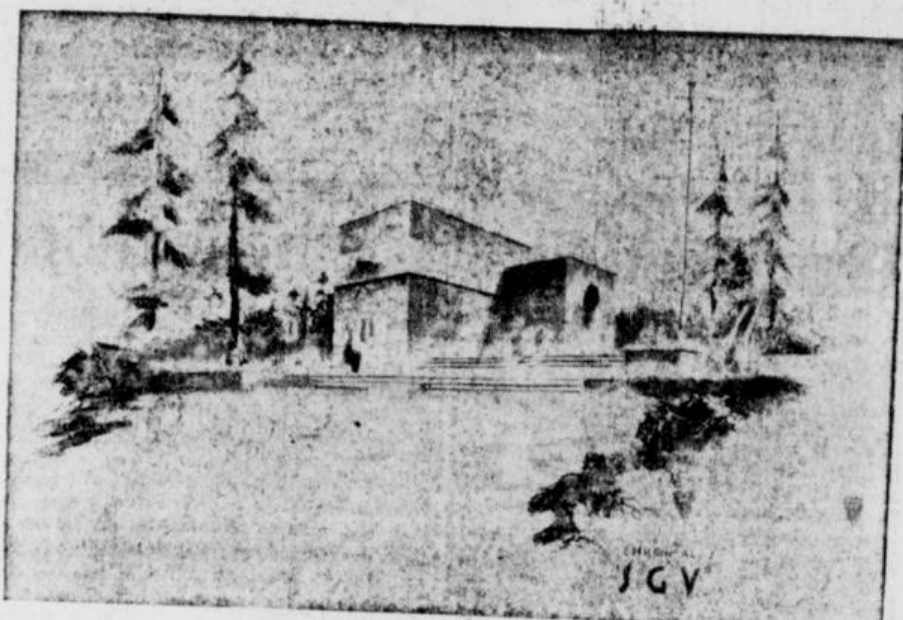
„Gute Nacht, Peter!“ Sie zögerte noch, suchte nach einem Wort, aber es kam ihr nicht über die Lippen. Stille neigte sie den Kopf. Die Kabinentür fiel ins Schloß.

Es ist wohl so, daß das Glück an mir vorbeigehen soll, dachte er. Dann ging er fort, hinauf auf Deck, ganz nach vorn, wo der scharfe Zug die Wellen durchschneidet und die Stahlrohren liegen.

Stundenlang stand er dort und sah auf das Meer, das in gleichmäßigem Fluß — erhaben über Menschenleid und Menschenglück — sein monotonen, ewiges Lied sang.

(Fortsetzung folgt.)

Neues SOB-Ehrenmal



M. SOB.

töflicher Gewinn für ihn sein könnte? Ob er auf dieser Reise nicht einen Schatz finden würde, der wertvoller war als alle Schätze der Infia? Wo Bianca nur so lange blieb? Gewiß freute sie sich nicht so sehr wie er auf diesen Abend. Das konnte ja nicht sein. Was mußte sie empfinden haben, als er sie mit seinem Vorhange, ihn zu heiraten, überumpelt hatte! Er hatte so wenig Erklärungen gegeben — nun — heute würde er es nachholen. Ungebuldig sah er nach der Uhr. Es kam ihm vor, als warte er schon Stunden, und dabei war er erst eine knappe halbe

„Ah — Herr Doktor, wie freue ich mich, Sie zu treffen! Darf ich Ihnen meine Schwester vorstellen?“

hörte Fanning hinter sich eine Stimme. Er wandte sich um.

Paul Stein, der Tänzer, stand in einem mauerischen Torerostium neben einer überaus jungen Dame: „Meine Schwester. Ist es erlaubt, sich ein wenig hier niederzulassen? Der große Speisesaal ist schon überfüllt. Hier ist es angenehmer.“

Am liebsten hätte Fanning geantwortet, daß er auf seine Frau warte und keine Gesellschaft wünsche. Aber das ging leider nicht. Er bat also Fannlein Stein und ihren Bruder, Platz zu nehmen.

„Sie sind leider nicht ganz wohl?“ erkundigte Fanning sich mitleidig, nachdem er einen Blick auf das blaße Gesicht des jungen Mädchens geworfen hatte.

„Leider nein“, erwiderte ihr Bruder sofort. „Aber der Arzt meint, daß eine Anzahl Wochen in reiner Gebirgsluft sie heilen würden. Sagen Sie, Herr Doktor, ist das Klima da oben in Bolivien nicht vorzüglich?“

„Ganz gewiß. Aber Sie wissen doch, daß dieses Land momentan so gut wie abgeschlossen ist. Aber Stein suchte die Achseln. „Höhenluft, lieber Doktor, das ist es ... Aber da sehe ich eben Ihre Gattin.“

Oh — wie entzückt sah sie aus! In dem bunten Pantomim mit der gnädigen Frau einen Tanz zu machen? Er wartete keine Antwort ab, sprang auf und trat zu Bianca, die eben in den Wintergarten gekommen laubte, den ersten Tanz mit ihnen zu tanzen.“

Bianca war so verwirrt über diesen Ueberfall, daß sie schweigend mitging. Sie hatte nur gehört, daß dieser Mann sagte, ihr Mann habe es erlaubt, daß sie den ersten Tanz mit diesem Fremden tanze.

Also nicht mit ihm. Natürlich ... Da gähnte wieder diese Klau, von der er sie gelächelt, daß sie sich heute langsam zu schliefen beginne. Und sie hatte sich eingebildet — törichte Phantasien — den ersten Tanz mit einem Fremden.

Sie schritt neben dem Tänzer her und hörte nicht die Musik. Sie kam sich so einsam und verlassen vor — mitten unter diesen fröhlichen, plaudernden Menschen. Wie in einer tiefen Nacht ging sie am Arme des Tänzers und hörte nur seine Worte: „Ihr Gatte hat mir erlaubt, den ersten Tanz mit Ihnen zu tanzen!“

Zum ersten Male in ihrem Leben tanzte Bianca. Und sie erkannte, daß es ging. Ja, so sicher führte sie der Mann, der sich selbst als Tänzer vorgestellt

unter einem inneren Zwange spielte sie ihre Rolle. Sie erzählte von ihrer Krankheit und ihrer Sehnsucht nach den Bergen.

Fanning hörte nur mit halbem Ohr zu. Ungeduldig waren seine Blicke auf die Tür gerichtet, durch die Bianca jeden Augenblick hereinkommen mußte. Aber die Minuten verrannen und sie blieb aus.

Sie denkt nicht einmal an mich! dachte er bitter, und der ganze frohe Zukunftsraum, den er geträumt hatte, bevor dieses Fest begann, war verfliegen.

Als die Musik eine Pause machte — eine kurze nur, denn schon klatschten erregte Hände ineinander, um eine Wiederholung zu erzwingen — bat der Tänzer Stein Bianca, einen Augenblick mit ihm auf das Promenadendeck zu gehen.

Stein ging mit ihr zu einem Plaze, der wie eine kleine Veranda auf dem oberen Deck ruhte. Er rückte ein paar Stühle zurecht.

Sie zögerte, sich hinzusetzen. „Ich muß wohl in den Wintergarten“, sagte sie und hatte Verlangen, Peter zu sehen.

„Es ist nur ein Augenblick, gnädige Frau. Es ist eine große Bitte, die ich aussprechen möchte. Eine Bitte an das Herz einer Frau, die mir gültig und verständnisvoll zu sein scheint.“

Bianca wußte nicht, was sie aus seinen Worten machen sollte. Er legte sich etwas von ihr entfernt hin, bot ihr eine Zigarette an, die sie dankend ablehnte. Man hörte das Rauchen des Wassers, und ganz von fern erklang die Musik aus dem Tanzsaal. Die Luft war lind und weich.

„Seien Sie mir nicht böse, gnädige Frau, wenn ich als gänzlich Fremder zu Ihnen spreche. Aber man hört manchmal im Leben eine innere Stimme, die einen treibt und einem befeht: „Jetzt handle!“ Und so ist es mir mit Ihnen ergangen.“

Sie hörte seine Phrasen mit abwehrender Haltung an.

„Sagen Sie mir, Herr Stein, womit ich Ihnen helfen kann, wie Sie vorhin andeuten.“

Einen Augenblick schweig er. Seine Zigarette leuchtete durch die Nacht. Nur die Umrisse seiner Gestalt sah sie. „Meine Schwester ...“ Seine Stimme klang dunkel und zögernd. „Meine Schwester ist viel leidender, als sie scheint. Es ist die höchste Zeit, daß sie in ein Klima kommt, das ihr Rettung bringt. Es hängt alles davon ab, daß sie nach den Cordillern gebracht wird. Nur dort kann sie genesen. Ich lagte Ihnen schon, daß uns die Einreise verweigert ist. Nun weiß ich, daß Ihr Gatte uns helfen könnte. Und deshalb bitte ich Sie, veranlassen Sie Ihren Gatten, daß er uns in Rio beihilft, die Einreiseerlaubnis doch noch zu bekommen. Es steht ein Menschenleben auf dem Spiele — das liebste, das ich habe.“

Ein großes Mitleid war in Biancas Herzen und doch auch ein gewisser Widerstand — wie eine Warnung, deren Ursache sie nicht kannte. „Warum reden Sie nicht mit meinem Manne persönlich, Herr Stein?“

Er erhob sich und kam langsam auf sie zu. Wie bedrohlich wirkte er in dem trüben Licht, wie verzerrt in dem Dunkel, das über den endlosen See ausgebreitet lag. „Weil ich in Ihren Augen gelesen habe, daß Sie einem Bittenden nicht abhelfen werden, was er aus einem verzweifelt Herzen heraus erschleicht. Männer sind kalt und hart. Frauen sind gütig

Das gute Buch

Das Volksbuch unserer Kolonien von Paul H. Kunze. Verlag O. Volkheimer, Leipzig. Preis gebunden 2,00 M.

„Deutsche Kolonisation geht heute jeden Volksgenossen an“, schreibt der Verfasser in der Begründung dafür, warum er auf die Pflicht jedes Volksgenossen, sich mit der Kolonialfrage zu befassen und weiter auf die nationalpolitische Aufgabe seines Volkes dringen. Das möchte der Stoff an sich schon tun. Aber auch in dieser Hinsicht so lebenswichtig wachzurufen. Und das wird das „Volksbuch“ erreichen. Wer sich mit dem Stoff, der hier geklärt und mit statistischem Material, wie sehr guten Bildern und Skizzen reich versehen ist befähigt, der wird das Kolonialproblem nicht mehr aus dem Auge verlieren. Das „Volksbuch“ gehört in jede Schulleiberei, jede städtische Bücherei und in jedes deutsche Haus. Der Verlag Volkheimer machte den Erwerb des so gut ausgestatteten, umfangreichen Buches (208 Seiten) durch die niedrige Preisgestaltung (2,00 Mark) jedem möglich. Es sei noch darauf hingewiesen, daß schon bei der ersten Anbahnung des „Volksbuches“ 40.000 Stück vorbestellt wurden.

Dr. Karl-Heinrich Schmidt.



Prüfe nicht andere auf ihre Haltung, Du selbst gehst als Mitglied in die NSD.

Reichs...
Zu...
Walter...
ich des...
Saarpla...
bura-Da...
Kreistag...
reichlich...
Reich...
wirklich...
gegenüber...
wirklich...
Preisgele...
die Hülle...
und...
folcher...
Im...
Idealismus...
fabrikation...
zu bringen...
Wir er...
eine no...
Tag ob...
der Welt...
gerade a...
in Ruhe...
des deut...
glückliche...
die Wab...
Vernunft...
Die...
Reis...
wir geb...
eines W...
keiten au...
subtrahie...
fordern...
Was...
herade a...
wir in...
führen m...
beherz...
land im...
2...
Duisb...
sauer gin...
praxen...
Arteil...
Hade...
9 verlu...
schwerer...
18, 10...
Kraße von...
haus r...
17.000 M...
18 voll...
in Latein...
Zucht h...
wegen 49...
mit Urku...
haus, s...
ein Fall...
Zucht h...
Tutcher...
Betrug, i...
zu insge...
Sämtliche...
S...
P...
Der To...
führen ge...
wagen. Di...
grandiose...
„Dama...
Leben beg...
Augen...
Er aber...
Falte leg...
„Die...
herlich...
„Aber, wes...
einmal ü...
deines Vate...
so glücklich...
es bald bei...
„Still!“...
In ihre...
Ist es...
Der We...
falt Ideal...
„Ein Te...
Die Jun...
fest trug...
Warten...
Mit ein...
fiel auf die...
Gefühl. Di...
Schmerz ma...
Elisbeth...
Peter st...
Augenbl...
„It es e...
Stimme...
Er holte...
und jagte...
„Der ist...
Kerl! Er ha...
gehört!“...
Dienst...
6.00 Morgen...
6.10 Anie...
6.30 Freut...
6.55 Morgen...
7.00 Nach...
7.10 Früh...
8.00 Beiter...
8.10 Frauen...
8.30 Jit das...
unfere Veru...
9.45 Nach...
10.30 Rinder...
11.45 Wied...
11.55 Wied...
12.00 Italien...

